

# UNSER DORF

Zeitung für Weßling, Oberpfaffenhofen u. Hochstadt  
Heft **10** März 1995



heute

# Steht uns ein Verkehrsflughafen ins Haus?

Ist die Stadt München mit dem Namen Krauss-Maffei eng verbunden, so gehört Dornier zum Ort Oberpfaffenhofen. Neben den berühmten Familien Bölkow, Messerschmitt und Heinkel steht auch der Name Dornier für den deutschen Pioniergeist der Luftfahrt. Kein Mensch wird dies bestreiten. Gerade deshalb jedoch gilt der Satz - wie im Grundgesetz niedergeschrieben: **Eigentum verpflichtet!**

Und genau hier setzt die Kritik an der heutigen Firma Dornier ein. Man ist verpflichtet, wozu? Das eigene Handeln in Einklang zu bringen mit den berechtigten Bedürfnissen von Umwelt und Bevölkerung! Der Ehrlichkeit wegen muß eingeräumt werden, daß Dornier - mit seinem Betriebsgelände gelegen zwischen Oberpfaffenhofen und Gilching - heute nur noch die Namen des großen Fluggpioniers trägt. Wirken und Handeln - gut oder schlecht - ist seit einigen Jahren von dem Firmengeflecht "Deutsche Aerospace AG" (DASA) mit Sitz in Ottobrunn zu verantworten.

Noch im Jahre 1993 gab es fruchtbare Gespräche zwischen der Geschäftsleitung von Dornier und den Gemeinden, wo beidseitige Anliegen zur Kenntnis genommen wurden und man Versuche unternahm, dem anderen zu helfen. So wurden Lärmschutzmaßnahmen ergriffen, man denke dabei an die AWACS, im Gegenzug wurden zum Beispiel Baugenehmigungen erteilt. Diese Kontakte gibt es heute leider nicht mehr; Ottobrunn ist weit weg und so erreichen die Anliegen der Bevölkerung vermutlich gar nicht mehr die Ohren der neuen Herren dort.

An was denkt man heute, wenn man von solchen Anliegen spricht? Vor knapp zwei Jahren beantragte Dornier beim Wirtschaftsministerium neue Betriebszeiten für die Abwicklung der Aktivitäten. Man war mit den bestehenden Zeiten, die von weiten Teilen der Bevölkerung akzeptiert worden waren, unzufrieden. Nach eigenen Aussagen, und

wie üblich forderte man ein Maximum, um später mit einem ausreichenden Kompromiß, der gemeinsam gefunden werden sollte, leben und arbeiten zu können. Im sich anschließenden, gesetzlich vorgesehenen Anhörungsverfahren forderten dann sämtliche umliegenden Kommunen, Landratsämter, Vereine und die betroffenen Anwohner, aber auch der Regionale Planungsverband, dem Dornierantrag nur in begrenztem Umfang zu entsprechen. Besonders am Abend und am Samstag sollte Ruhe sein; ebenso wollte man eine Obergrenze der Flugbewegungen, bei 24.000 pro Jahr festgeschrieben haben.

Wie aber reagierte das Wirtschaftsministerium in München? Es genehmigte den Antrag im vollen Umfang mit den Maximalforderungen Dorniers ohne jegliche Diskussion und ließ hier die Bevölkerung "im Regen" stehen. Bei einer Besprechung im Landratsamt Starnberg durften sich Landrat und Bürgermeister die Entscheidung durch einen Beauftragten des Ministeriums anhören, ohne auch nur ein Einspruchsrecht zu erhalten. Das erinnert an vergangene Zeiten des Absolutismus.

Betriebszeiten, das bedeutet Flugbewegungen als auch nervtötende Test- und Standläufe montags mit freitags von 7.00 bis 21.00 Uhr aber auch samstags von 8.00 bis 14.00 Uhr. Dazu die Flugbewegungen der Sportgruppe.

Die im Genehmigungsbescheid aufgeführten Einschränkungen zugunsten der Anwohner - nur ein Feigenblatt - greifen nicht. Weshalb nicht? Diese sind wachweich, dehnbar wie Gummi und können im "Bedarfsfall" von Dornier jederzeit übergangen werden. Auch die Zugangsberechtigung zum Flughafen wurde sehr stark ausgeweitet, so daß man heute ohne Übertreibung von einer allgemeinen Öffnung sprechen kann. Um hier landen zu dürfen, muß man nur Kunde sein, wie bereits vor Jahren von der Dornier-Pressestelle verbreitet wurde. Das ist aber jeder, der auch nur auf-tanken läßt. Der Weg zu einem echten Verkehrsflughafen, genannt München III, ist heute leider nicht mehr weit; lediglich die sogenannte Betriebspflicht existiert noch nicht; die juristische Forderung für einen solchen.

Rettet nun dieser Genehmigungsbescheid wenigstens die verbliebenen 2.200 Arbeitsplätze in Oberpfaffenhofen? Das aber darf bezweifelt werden.

Denn, sollte die Dornier Luftfahrt GmbH Weßling, wie in diesen Tagen von der DASA bestätigt, mit einem asiatischen Luftfahrtunternehmen die Zusammenarbeit im Bereich Regionalflugzeuge aufnehmen - "es gibt konkrete Schritte für eine Zusammenarbeit" - so wird nicht mehr nur zu 80 % im Ausland gefertigt. Die niedrigen Lohnkosten in

---

*Mancher hat mehr Glück, mancher mehr Macht als Verstand.*

*(Rupert Schützbach)*

---

Südostasien sind bekannt. Dann wird man auch von den DM 400.000,- Verlust pro hergestellter DO328 entlastet. Allerdings sind die Arbeitsplätze dann in Oberpfaffenhofen tatsächlich in größter Gefahr, wenn nicht schon verloren.

Was wird jedoch aus Oberpfaffenhofen?

Gefertigt wird in Südostasien, gewartet wird in Oberpfaffenhofen. Wieviel Arbeitsplätze benötigt man aber für solche Wartungen? Das darf dann wohl gefragt werden!

Und die Bevölkerung? Man hat Landungen, Standläufe und Bremsversuche sowie Starts von Flugzeugen aller Größenordnungen bis spät abends und am Samstag. Die technischen Einrichtungen hierzu besitzt dieser Flughafen seit langem. Das könnte Realität werden, obwohl hier noch viel Spekulation dabei ist.

Auch paßt der Ausspruch eines Herrn aus Ottobrunn recht gut dazu; er soll gesagt haben: "Wenn Dornier verschwindet, ist der Kanall so klein, daß es niemand merkt."

So haben sich die umliegenden Gemeinden das stets beidseitig gewünschte einvernehmliche Zusammenleben mit Dornier nicht vorgestellt.

Recht bekommen leider die, welche bereits vor vielen Jahren in Oberpfaffenhofen den Flughafen München III gesehen haben; die benötigte Infrastruktur ist hier vorhanden!

Hat man denn in München vergessen, daß das Fünfseenland zum großen Teil ein geschütztes Gebiet ist, vom Fremdenverkehr lebt und damit Einnahmen erzielt. Auch damit werden viele Arbeitsplätze gesichert. Oder zählt in München das alles nichts mehr?

*Hermann Gebel*

Donnerstag, 30. März um 20 Uhr im Gasthof Gerz, Weßling

## **Jahreshauptversammlung des Vereins "Unser Dorf"**

mit einem Diavortrag von W. Follner über die Entwicklung unserer drei Ortsteile.

## Bebauungsplan Hauptstraße

# Wir alle sind betroffen

**"Bebauungspläne können eine Strafe sein: lebenslänglich. Für die, die damit leben müssen: die Bewohner. Verplant ist verplant. Verbaut ist verbaut. Für alle Ewigkeit." (Dieter Wieland)**

Lärm, Streß, gefährliche Geschwindigkeiten, die Angst beim Überqueren der Straße, ein Mensch oder das Auto als Maßstab, Lebensqualität oder Eintönigkeit. Das alles läßt sich festlegen im Bebauungsplan mit ein paar Strichen, Planzeichen, Festsetzungen. Die Zukunft Weßlings, vom Planer zu Papier gebracht. Heimat für die Generation nach uns vom Zeichenbrett des Architekten, ganz frisch, ganz bunt. Ganz schön?

Schon sind die Bagger da, wühlen sich durch Weßlings Erde, verschwenken die Fahrbahn am Ortseingang aus Richtung Gilching und spalten sie auf, wie der Straßenplaner sagt, um eine Bauminsel herum. Wirkt verkehrsberuhigend. Zumindest auf dem Plan. Straßen, Dörfer, Häuser baute man früher vor Ort, nicht im Büro.

---

*Nimm Rücksicht auf die Fußgänger, denn manchmal bist Du auch einer.  
(aus Schweden)*

---

"Die Tegernseer Bauern des 16. Jahrhunderts haben am Bau ihrer schönen Höfe dreißig Jahre und länger gearbeitet - weshalb sie dann auch 400 Jahre und mehr überdauerten. Ein Hof von heute ist dagegen nach 30 Jahren abbruchreif." schreibt Peter M. Bode, der übrigens in Neuhochstadt wohnt, in "Grün kaputt".

Wir entscheiden und beschließen allzu eilig, allzu gleichgültig. Wir verbeißen uns trotz großen Zeitdrucks in Kurvenradien und Stellplatznachweisen, lassen uns von den Planern gestern die baumbestandene Mittelinsel und heute den Kreisverkehr aufschwätzen. Gestalten unser Dorf nach den Gesetzen des Zufalls, der Willkür, der Unfähigkeit?

"Sie haben's halt nicht anders gewußt" - entschuldigen heute viele die in Beton gegossenen Ideen unserer Architekten entlang der Hauptstraße. Häßlichkeiten, allesamt eingereicht, genehmigt, für gut befunden. Vor 20 Jahren, vor 10 Jahren, gestern. Diese traurigen Kisten verunzieren Weßling mit gemeindlichem Segen. Aus Bequemlichkeit, Träg-

heit, falscher Kompromißbereitschaft.

"Das meiste von dem wäre heute nicht mehr genehmigungsfähig." Ist aus berufenem Munde zu vernehmen. Hört, hört!

"In deutschen Ländern ist es schwer, eine Narrheit zu beseitigen" schrieb Jean Paul vor langer Zeit: Ein Jahrhundert brauche man dazu, eine Narrheit einzusehen, und noch eins, um sie abzuschaffen. München ist da schneller: schafft bereits nach knapp 30 Jahren das schwarz-glänzende Hertie-Hochhaus in Schwabing ab und baut den Altstadtring aufs Notwendigste zurück. Aus Einsicht.

Und wir? Wir kreiseln uns ein, verbreitern die Hauptstraße um Längsparkplätze wieder zugunsten des Verkehrs, wieder auf Kosten der Grundstücksan grenzer. Denn: Der Verkehrsstrom muß das Hindernis Weßling flüssig passieren können. Die Zeit, die der Autofahrer am Kreisverkehr verliert (er soll da tatsächlich abgebremst werden), muß er vermutlich zwischen den Kreisen wieder einholen, auf der Hauptstraße, leerräumt vom ruhenden Verkehr. "Da sind Geschwindigkeiten wie in einer Bobbahn möglich." befürchtet ein Anwohner. Zu Recht.

Was da mit diesen Kreisverkehren und bepflanzten Mittelinseln ("Fahrbahnteilern") auf uns zukommt, sieht man in Fischen. Eine kleine Ortschaft in unserer Nähe, mit Bauernhöfen, einem Bach, einem Feuerwehrhaus und zwei Straßen. Die eine von Herrsching nach Weilheim, die andere von Andechs nach Dießen. Diese Straßen kreuzen sich da, versetzt, ein wenig eckig und kantig, eingeklemmt zwischen Bauernhof und Brückengeländer, aber - Autos kann man ja lenken, vor allem, wenn man

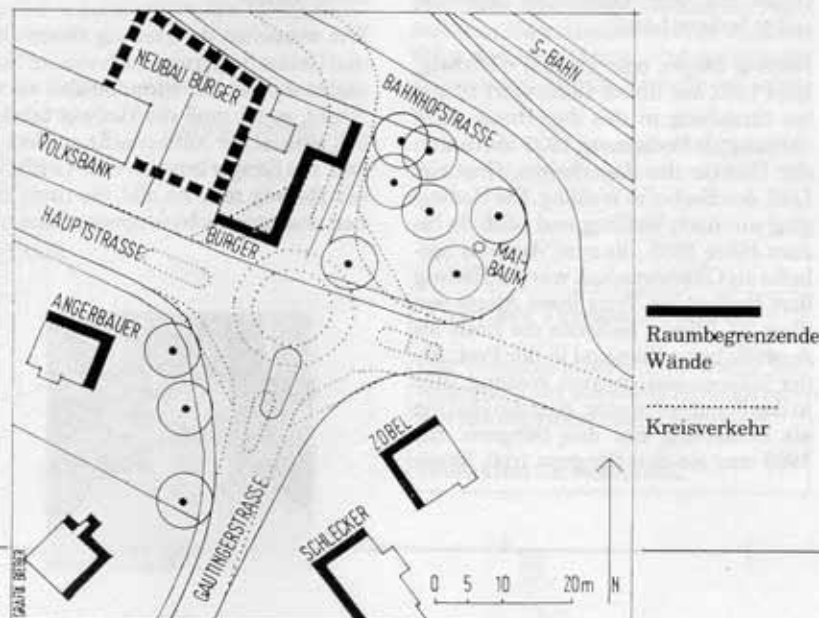
gezwungen ist, im Schrittempo abzubiegen. Man stand schon mal im Stau am Wochenende, wenn alles per Auto auf der Suche nach unkaputter Natur war.

Bis zu diesem Sommer, dann kamen die Bagger und bauten Fischen um, verkehrsgerecht. Mit den Mitteln, die beim Straßenbauamt grade "in" sind: "Aufteilung in Richtungsfahrbahnen, Überquerungshilfen bepflanzt, Teilaufpflasterung". Wir kennen's ja. Dazu die Normen eingehalten, die Kurvenradien nachgewiesen. Und das Ergebnis?

Die geteerte/gepflasterte Straßenfläche verdoppelt, mindestens, geschönt mit ein paar Bäumen auf Inseln ohne Aussicht auf artgerechte Entwicklung. Man muß es gesehen haben: Ein Dorf, geopfert dem Verkehr, überfahren von den Planern des Straßenbauamtes. Mit Stil.

Lernen von Fischen: Haben wir den Mut, auch bereits beschlossene Planungen in Frage zu stellen oder neu zu überdenken, wie in der Einmündung Walchstadter Weg/Hauptstraße bereits geschehen. Das flächensparendste Zusammenführen zweier Straßen ist nach wie vor die Kreuzung ohne Abbiegespur, ampegesichert möglicherweise. Einfachheit aus Einsicht, auch vor dem Hintergrund der Verkehrsentlastung durch eine mögliche Umgehungsstraße. Das hat nichts mit der Angst vor Neuerungen zu tun, sondern mit der Befürchtung, daß wieder ein Stück Weßling dem Verkehr geopfert wird. Nehmen wir den Autos wieder den Platz weg, den sie uns schon genommen haben, und stellen ihnen nicht noch mehr Flächen in Form von Mittelinseln und Verkehrskreiseln zur Verfügung. Bauen wir für eine Welt zu Fuß und rechnen nicht mit der Nachsicht unserer Kinder: "Die haben's damals halt nicht besser gewußt." Verplant ist verplant, verbaut ist verbaut: Betroffen sind wir alle. Nicht nur die, die unmittelbar im Bereich des Bebauungsplanes Hauptstraße wohnen.

Rudolf Bieber





# Das Kriegsende in Weßling

## 1. Folge

Am 8. Mai werden 50 Jahre vergangen sein, seit der Zweite Weltkrieg offiziell beendet wurde. Alle Zeitungen sind voller Berichte und Rückbesinnungen. Doch was ereignete sich damals in Weßling, wie haben hier die Menschen das Kriegsende erlebt? Es war gar nicht so einfach, hierüber ausreichendes Material zu bekommen. Aus zahlreichen Bruchstücken ließ sich schließlich ein Bild von der Besetzung Weßlings durch die Amerikaner zusammensetzen.

Bereits die Wochen vorher waren voller Dramatik. Einzelne Soldaten waren noch einmal auf Urlaub gekommen und mußten bei rundum zusammenbrechenden Fronten wieder zu ihrer Truppe zurück, wohlwissend, daß nur Schlimmstes zu erwarten war und sie wenn überhaupt vielleicht erst nach Jahren heimkehren würden. Die wenigen Männer zuhause mußten zu Feuerlöschsätzen in das bombardierte München fahren. Die Feldpostbriefe der Männer an den Fronten blieben aus. Manche Familie wußte gleich mehrere in der Ferne. Es wurden Kinder geboren, die ihre Väter nie mehr sehen sollten. In den letzten Kriegstagen marschierte ein großer Zug

von KZ-Häftlingen an Fürstenfeldbruck vorbei. Davon kam die Kunde durch Augenzeugen auch nach Weßling. Zum Skelett abgemagerte Gestalten wankten sich gegenseitig stützend über die Straßen. Brach einer zusammen, wurde er von den begleitenden SS-Posten am Straßenrand erschossen. Zunächst vereinzelt kamen die ersten Flüchtlinge aus dem Osten mit fast verhungerten Kindern, die sich die Haare vom Kopf rissen, um sie zu essen. Wer den Mut aufbrachte, einen "Feindsender" abzuhören darauf stand immer noch die Todesstrafe konnte sich über den Frontverlauf informieren. So sickerte durch, daß sich von Augsburg die Amerikaner und von Landsberg die Franzosen Weßling näherten. Alle hofften auf die Amerikaner. Sie waren die weit angenehmeren Sieger, aus begreiflichen Gründen, denn sie hatten ja nicht fünf Jahre lang die Deutschen als Besatzung im eigenen Land



gehabt. In Erwartung der gegnerischen Truppen Kampfhandlungen waren immer noch zu befürchten wurde vieles in die Keller geräumt, Wertgegenstände vergraben.

Ab 25.4.45 hörten plötzlich die Fliegerangriffe auf. Die Weßlinger Dorfstraße war von zurückflutenden deutschen Soldaten voll. Am Abend des 27.4. erschienen zwei zivil gekleidete amerikanische Offiziere beim Bauern Thomas Ostermair, dem Bürgermeister, und erkundigten sich nach deutschen Truppen in Weßling. Gleichzeitig kamen schon die ersten Soldaten nach Hause, denen es gelungen war, sich von ihrer Truppe abzusetzen. Sie mußten sich versteckt halten, denn im Gasthof zur Post hatte sich inzwischen noch einmal eine Waffen-SS-Kompanie mit einem Schützenpanzerwagen einquartiert.

Am 28.4.45 meldet sich auf der Welle des Radio München der "Freiheitssender Bayern", später jedoch wieder der Gauleiter Wagner mit Durchhalteparolen. In Weßling zog die SS ab. Es folgte eine Heeresinheit, die sich rasch auflöste. Demonstrativ stellten die Soldaten im Wirtsgarten der Post ihre Gewehre zu Pyramiden auf. Im Wald zwischen Weßling und Steinebach standen einige Wagen einer Versorgungseinheit. Viele zogen mit Rädern, Leiterwagen und Rucksäcken in den Wald und schleppten die kostbaren Sachen unter großen Mühen nach Hause.

Am Nachmittag des 29.4.45, es war ein Sonntag, waren noch zwei deutsche Panzer durch Weßling gerollt, die sich bei Seefeld ein Gefecht mit den Amerikanern lieferten. Von der Dellinger Höhe aus haben es einige beobachtet. Danach war Weßling Niemandsland. Der Flughafen war bereits von den Amerikanern besetzt. Trotzdem ließ der Ortsgruppenleiter am Wasserberg noch eine Panzersperre errichten.

Über die Vorgänge am 30.4., einem scheußlich naß-kalten Tag, berichtet der

## Wir gratulieren Frau Hedwig Meger zum 90. Geburtstag!

In Straubing feierte sie am 22. Jan. 1995 im Kreise ihrer Angehörigen ihren 90. Geburtstag. Rüstig, vital und bei bester Gesundheit war sie der kommandierende Mittelpunkt der Feier. Man konnte es ihr ansehen, daß sie am liebsten ihre Gäste mit dem bekannten Schwung selbst bedient hätte.

Hedwig Meger, oder einfach d'Hedwig, kam 1932 aus ihrem Geburtsort Ittling bei Straubing in das Jägerheim nach Gilching als Bedienung. 1935 übernahm der Pächter des Jägerheims, Gastwirt Listl, den Seehof in Weßling. Die Hedwig ging mit nach Weßling und blieb da bis zum Jahre 1989. Bis zum 'Aus' des Seehofes als Gastwirtschaft war die Hedwig dort Bedienung. Trotz ihres Alters von über 70 Jahren bediente die noch als Aushilfe beim Gerz und in der Post. Als der Männergesangverein Weßling 1979 in das Seehausl umzog, ging die Hedwig als Bedienung mit den Sängern. Bis 1989 war sie den Sängern treu, ihren

Buam! An ihrem 90. Geburtstag fehlte deshalb auch nicht die Sängerschar zum Gratulieren. Die Überraschung war gelungen, die Freude riesig, die Hedwig genoß die Stunden und schwelgte zusammen mit den Sängern in 'Weßlinger Erinnerungen'. Viele Geschichten wurden aufgefrischt und die Hedwig konnte sich noch an alle Namen erinnern, die bei ihr immer wieder anschreiben ließen, weil das Geld für das letzte Bier nicht mehr reichte.

Wir wünschen der Hedwig Gesundheit und Gottes Segen und auch was ihr Sohn sagte: Ja keinen Stromausfall in der Nacht, sonst muß die Hedwig tatsächlich einmal vor Mitternacht zu Bett gehen. Die Sänger bringen viele Grüße von der Hedwig mit, 'an alle, die mich kennen und noch nicht vergessen haben'.

Rudi Eder



damalige Bürgermeister: In den Morgenstunden kommt ein Zug badischer Flaksoldaten nach Weßling, lauter todmüde, humpelnde alte Männer. Sie werden aus den Beständen der letzten "Spinnstoffsammlung" zu recht schlammigen Zivilisten verkleidet. Dankend zerstreuen sie sich in alle Winde. Um 8 Uhr ruft der Steinebacher Bürgermeister Aumiller an: "In Steinebach sind die Amerikaner!" Gegen 10 Uhr hört man Panzergeräusche aus Richtung Grün-sink. Auf dem Rathaus beschließt der Bürgermeister, zusammen mit dem Polizeikommissar Rieder mit einer gefalteten weißen Serviette in der Tasche den Amerikanern entgegenzugehen. Am Ortseingang zwischen der Bahnunterführung und dem Gasthof Gerz schwenken sie das weiße Tuch und übergeben Weßling. Ostermair und Rieder werden mit einem Kübelwagen zum Rathaus gefahren. Der Bürgermeister wird seines Amtes enthoben aber bereits nach wenigen Tagen auf Drängen Weßlinger Bürger vom Beauftragten der Militärregierung wieder eingesetzt, da er sich während seiner Amtsführung stets bemüht habe, die Mitbürger vor den Machenschaften des NS-Ortsgruppenleiters zu schützen.

Während in diesen Stunden die Erwachsenen ängstlich in den Häusern blieben, waren einige Buben schon unterwegs. Beim Gerz sahen sie einen deutschen Unteroffizier, der einen zum Volkssturm eingezogenen weinenden Buben im Arm hielt und ihm gut zuredete. Er befürchtete, nun erschossen zu werden, wie es die Nazipropaganda ihm weisgemacht hatte. Ein Amerikaner beobachtete von seinem Panzer aus diese Szene sichtlich zwiespältig angerührt. Inzwischen war Infanterie nachgerückt. Auf den Feldern jenseits der Bahn machte sie Brotzeit. Später staunten die Buben über die hinterlassenen Reste. Soviel Komfort und Überfluß hatten sie bei den deutschen Truppen nicht gesehen gehabt.

Als wenige Tage zuvor die Postwirtin in der allgemeinen Ratlosigkeit gefragt worden war, was sie denn zu tun gedenke, wenn die Amerikaner oder Franzosen kämen, hatte sie geantwortet: "Mei, i frag's halt, ob's was zum Essen wolln." So kam es dann auch. Es war gegen

Mittag, das Essen stand auf dem großen Herd in der Wirtshausküche, als der erste Amerikaner kam. Es war ein riesiger Schwarzer, der mit seinen langen Beinen vom Wirtsgarten gleich durch das niedere Fenster in die Küche stieg und in die Töpfe schaute. Die Wirtin bot ihm etwas zu essen an, was er lachend annahm. Rasch kamen andere amerikanische Soldaten und setzten sich an den langen Gesindetisch zum Essen. Das Zimmermädchen allerdings reagierte auf den schwarzen Amerikaner anders: "Mei, die Bettwäsch!" soll sie entsetzt ausgerufen haben. Sie fürchtete wohl, er werde genauso abfärben wie der Baumer Ferdl, wenn er sich beim Faschingsball als Neger maskiert hatte. Im Wirtsgarten zerschlugen die Amerikaner die dort aufgestellten deutschen Gewehre an den Kastanienbäumen. Die Buben fanden das sehr lustig und lachten. Dies trug einem von ihnen eine Mordswatschen von einem Erwachsenen ein, der es nicht ertrug, daß der Bub erheitert fand, was er als nationale Demütigung erlebte. Die Gefühle waren überhaupt sehr unterschiedlich. Die meisten aber waren froh über das Ende des Schreckens bei aller Angst vor der Zukunft. Eine kleine Geschichte offenbart die ganze Zerrissenheit dieser Zeit: der dreijährige Bub einer Familie, die zwölf Jahre lang benachteiligt war und täglich mit Verfolgung hatte rechnen müssen, begrüßte die Amerikaner am Gartenzaun mit einem lauten "Heil Hitler". Offenbar hatte er mitbekommen, daß man in kritischen Situationen am besten diesen Gruß benutzte.

Nun wurde ganz Weßling nach Waffen und versteckten Soldaten durchsucht. Viele Häuser mußten binnen zwei Stunden geräumt werden, die Bewohner notdürftig in Nebenräumen hausen. Nach ein paar Tagen verließ die erste Besatzung Weßling wieder. Am 8. Mai feierten die amerikanischen Soldaten, eine Fallschirmjägertruppe, um den See und auf dem See überschwänglich den Tag des Sieges mit viel Alkohol, Freudenschüssen und Autorasereien. Die Nachkriegszeit begann.

Wir berichten darüber im nächsten Heft.

Ludwig Ostermayer



Die Zeichnungen stammen von Maresa v. Rebay

## Hams des scho gwußt...

... daß die Vereinten Nationen 1995 zum "Jahr der Toleranz" erklärt haben? Fremdenhaß gegen Flüchtlinge und Asylsuchende werden mit an erster Stelle der Negativ-Erscheinungen genannt. Auch in unserer Gemeinde leben solche Menschen. Ihnen gegenüber sollten wir uns tolerant erweisen, möglichst nicht nur 1995.

... daß die Nachtigall der Vogel des Jahres 1995 ist? Die "Königin der Nacht" scheut allerdings das rauhe bayerische Klima mit seinen Spätfrösten und bevorzugt für seinen kurzen Aufenthalt in Deutschland (April - August) wärmere Gegenden. Ihr Lebensraum sind Feldgehölze, Waldränder und Auwälder.

... daß das Verkehrsaufkommen durch Weßling von 1990 - 1993 um weitere 10 % auf rund 14.500 Fahrzeuge täglich gestiegen ist? Vorsorglich prognostizierte die Regierung von Oberbayern in ihrem jüngsten Bericht für die Folgezeit "erneut starke Steigerungsraten".

... daß das Raiffeisen-Lagerhaus nach 30 Jahren Bestehen in diesen Tagen aus Rentabilitätsgründen geschlossen wird. Der Futter- und Düngemittelverkauf an die immer weniger werdenden Landwirte, einst die Haupteinnahmequelle, ist drastisch zurückgegangen.

... daß rechtzeitig vor dem Wintereinbruch der erweiterte Büroraum der Nachbarschaftshilfe im Seehäusl fertiggestellt wurde.

... daß in Herrsching am Dienstag und Samstag, in Wörthsee am Mittwoch, in Dießen und in Gilching am Donnerstag ein Wochenmarkt stattfindet, in Weßling jedoch mit der erneuten "Überplanung" des Platzes am Maibaum an die Durchführung eines Marktes auch 1995 nicht zu denken ist?

... daß Vera Angerbauer aus Weßling im Dezember zu Filmaufnahmen der ARD in Baden-Baden weilte. In einer weiteren Folge der Serie "Ärzte" wird sie im Spätsommer als Margit Klumpp zu sehen sein.

### Wichtiger Termin: 24. April

Die Nachbarschaftshilfe wählt im Rahmen ihrer Jahres-Mitgliederversammlung einen neuen Vorstand.

19.30 Uhr im Seehäusl.



Wir setzen die Reihe über historische Baudenkmäler fort mit einem Sakralbau, dessen z.T. noch uralte Mauern den Schluß zulassen, daß es sich wohl um das älteste Bauwerk innerhalb unserer Gemeindegrenzen handelt.

# Die Jakobuskirche in Hochstadt

Das kleine, mehrfach umgestaltete Gotteshaus steht, altbayerischer Tradition entsprechend, im Zentrum des Dorfes. Sein Alter ist nicht exakt datierbar, doch dürften Teile der Grundmauern noch aus romanischer Zeit stammen.

Der Ort selber wird schon um 750 n. Chr. erwähnt. Damals übereigneten die adeligen Brüder Ekkolf und Honolt ihren Besitz in den Weilern Hostat und Ettihove (dem heutigen Ettenhofen) dem bayerischen Urkloster Benediktbeuern. Im Jahr 1020 werden diese Rechte durch Kaiser Heinrich II. erneuert und Hochstadt bleibt ohne Unterbrechung bis zur Säkularisation (1803) im Besitz dieses wohlhabenden Benediktinerklosters. In der Folgezeit wurden die Höfe veräußert. Neue Eigentümer kamen, die einen aus dem Schwäbischen, andere aus Franken und der Pfalz. Ihre Nachkommen leben noch heute im Dorf.

Bis etwa 1500 bestand ein Pfarrverband zwischen Oberpfaffenhofen, Hochstadt und Ettenhofen, wobei letzteres, kurzzeitig aber auch Hochstadt, als Mutterpfarre genannt wurde. Der erste namentlich erwähnte Pfarrer aus Hochstadt ist ein gewisser Dietherus (um 1060). Noch heute existiert im Ort der alte Hausname Pfaff (Anwesen Leitmeier), in dem, wohl nach dem 30jährigen Krieg, ein Pfarrer Wohnung bezogen hatte.

### Zur Baugeschichte

Die Hochstadter Kirche ist in ihrem Kern ein gotischer Bau unter Einbeziehung romanischer Mauerreste. Sie war ursprünglich kleiner. Als Baumaterial dienten für das Kirchenschiff Feldsteine, für den Chor Ziegel. Bei späteren Renovierungen hat man ein gotisches Spitzbogenfenster entdeckt und auch ein Fresko aus dieser Zeit freigelegt, jedoch wieder zugeputzt. Vor rund 300 Jahren hat ein verheerender Brand das Kircheninnere verwüstet. Wiederaufbau und Ausstattung erfolgten im Stil der Zeit. Den Dorfbewohnern wurde damals sogar der Zehent erlassen, damit sie ihr Gotteshaus wieder instandsetzen konnten.

Ihr heutiges Aussehen erhielt die Kirche in den 50er Jahren. Zunächst wurde 1950 der vom Einsturz bedrohte Turm abgetragen und in Originalform neu aufgerichtet. Die Hochstadter Bürger bewerkstelligten das damals ohne lange bürokratische Vorbereitungen in Eigenregie. Weder das bischöfliche Ordinariat

noch das hiesige Kreisbauamt hatten Kenntnis. Gleichzeitig hat man 2 neue Glocken installiert, da die alten im Krieg abgenommen und eingeschmolzen worden waren.

Ein paar Jahre später, 1955/56, erfolgte eine umfassende Gesamtrenovierung des Kirchenraumes und eine Erweiterung nach Westen hin. Bei dieser großen Baumaßnahme wurde u.a. der Eingang wieder an die Südseite verlegt (dort war er ursprünglich, erst nach dem Brand gelangte er an die Westseite) und eine Empore eingezogen, die die gesamte Tiefe des Anbaus überdeckt. Außerdem hat man die frühere Holzkassettendecke sowie die Kanzel entfernt. Die Kirchenbänke stammen ebenfalls aus dieser Zeit. Sie wurden je zur Hälfte von den Schreinereien Eichinger und Leutenbauer gefertigt.

1983/84 war es notwendig geworden, wegen der aufsteigenden Feuchtigkeit den gesamten Boden herauszureißen, 30 cm tief abzugraben und eine Betonsolierung einzugießen. Bei den Gra-



Fotos: Gottfried Weber

## Wenn die Schule beendet ist, fangen wir zu spielen an



Ja, so ist es. Wir treffen uns im Theatersaal der Schule von Weßling, täglich von 11.30 bis 14.00 Uhr.

Wir, das sind eine Kindergruppe und eine Erzieherin, die gerne mit mehreren Kindern spielen würden.

Der Saal ist groß, hell und luftig. Da kann man toben, spielen, sich verkleiden, basteln, und und und ...

Näheres können Sie in der Gemeinde bei Herrn Dellnitz oder direkt bei Milena Krainovic am Bognerweg 37 erfahren. Oder kommen Sie doch einfach zur oben angegebenen Uhrzeit in den Theatersaal. Willkommen! Milena Krainovic

bungsarbeiten hat man Reste des alten Pflasters gefunden.

### Kirchenraum und Ausstattung

Das Innere der Anlage wirkt in seinen heutigen Proportionen etwas überlängelt. Der ursprüngliche Raum war knapp 10 Meter lang und etwa 5,50 Meter breit. Durch den Anbau kamen in der Länge weitere 4,20 Meter hinzu. Hochstadt besitzt eine für eine Dorfkirche relativ reiche und gute Ausstattung.

Mittelpunkt ist der barocke Marienaltar (um 1680). In dem von Säulen gerahmten Zentrum sitzt die Muttergottes mit dem Jesuskind, von einem Strahlenkranz umrahmt. Ihre Eltern, Anna und Joachim, sind als flankierende Assistenzfiguren dargestellt. Den oberen Abschluß bildet die Verkörperung Gottvaters. Auf dem Sockel der Mariendarstellung stehen – so, als hätte man keinen passenderen Platz finden können – die kunsthistorisch wohl wertvollsten Ausstattungsstücke, zwei nur je 65 cm hohe Skulpturen, den hl. Stephanus mit Steinen in der Hand und den hl. Laurentius mit dem Roste darstellend. Daß dieser Altar nicht eigens für Hochstadt gefertigt wurde, sieht man an seiner Höhe, die exakt bis zur Decke des Chorraumes reicht. Man nimmt an, daß er einstmals in der Drößlinger Kirche stand und um 1760 von dort erworben wurde.

Die beiden Seitenaltäre stehen in schräggestellten Flachnischen. Die Altarblätter zeigen den hl. Sylvester als Patron für das Vieh (links) und den Kirchenpatron, den hl. Jakob als wandernden Missionar (rechts). Beigestellt sind noch Büsten des hl. Petrus auf dem linken und des hl. Paulus auf dem rechten Seitenaltar.

Die barocke Rosenkranzmadonna an der Nordwand, sowie die Tafeln der Kreuzwegstationen lagen lange Jahre unbeachtet auf dem Dachboden. Entsprechend beschädigt waren sie. Seit der sorgfältigen Restaurierung durch den Münchner Kirchenmaler Mayerhofer schmücken sie wieder das Kirchenschiff. Zwei der Tafeln, die 3. und 4. Station, waren verschollen und mußten nachgeschaffen werden. Die Kreuzwegdarstellung ist eine gute bäuerliche Arbeit aus der Zeit um 1700.

Jüngstes Ausstattungsstück ist ein kleiner, sog. Volksaltar (1993), von den beiden ortsansässigen Schreibern German Heimrath und Josef Seidel gefertigt, der unaufdringlich die historische Kirchenausstattung ergänzt.

### Was sonst noch von Interesse ist

Die seelsorgerische Betreuung der Gemeinde oblag fast 500 Jahre lang der Pfarrei Oberpfaffenhofen. Seit einem guten Jahrzehnt versieht diese Aufgabe der Pfarrer der Gesamtgemeinde Weßling. Es werden auch regelmäßig Gottesdienste abgehalten.

Der Patroziniumstag für die Hochstadter Kirche ist der 25. Juli. In der Regel wird der dazugehörige Festgottesdienst auf den Sonntag davor verlegt, damit man dem Grünsinker Fest nicht in die Quere kommt.

Seit vergangenem Jahr besitzt die Kirche auch ein elektrisches Läutwerk. Bis dahin hatte der 40 Jahre lang als Mesner tätige Sepp Deuffhart 3mal täglich den Glockenstrang von Hand gezogen.

Ein paar Anmerkungen noch zum Hochstadter Friedhof. Da er für die rasch wachsende Gemeinde zu klein zu wer-

## E-plus Mobilfunkbasisstation "Kein guter Empfang in Weßling!"

"Völlig unabhängig von den Reaktionen in Weßling" wurde der Standort Weßling für eine Mobilfunkübertragungsanlage der Firma E-plus GmbH "ausgeklammert". Andere Standorte seien zur Zeit wichtiger und "woanders läßt sich schneller Geld verdienen." Aha. Derganze Aufwand, die ganze PR nur Show, die Voranfrage nicht ernst gemeint? "Befehl von oben" hieß es, doch aufgehoben ist nicht aufgehoben, fürchten wir, vor allem weil man am Ende unseres Gesprächs fragte: "Mit welchem Standort wären Sie denn einverstanden?" Wir geben die Frage weiter: Wenn Sie Vorschläge zur Unterbringung eines 30 m hohen Schleuderbetonmastes samt vandalensicher eingezäunter Basisstation im Gemeindegebiet von Weßling haben, greifen Sie zum Handy: Herr Wilhelm (Telefon 089/427770) von E-plus in München wird sich freuen. Aber, rufen Sie bitte nicht vom Auto aus an, Sie könnten mit dem Mobilfunktelefon Ihren Airbag auslösen - nicht ungefährlich bei Tempo 100! Steht übrigens in der Gebrauchsanweisung, liebe Mobil-Telefonierer: Aber, wer liest die schon!?

Rudolf Bieber

den droht, gab es Bestrebungen, ihn außerhalb des Dorfes zu verlegen. Mittlerweile wurde aber beschlossen, den angrenzenden Obstgarten zu erwerben und nach dorthin eine Erweiterung vorzunehmen.

An der schmucklosen Westfassade der Kirche steht ein schmiedeeisernes sog. Arme-Seelen-Kreuz, für Verstorbene ohne eigene Grabstätte oder ohne Angehörige am Ort. Franz Halser hat dieses Kreuz vor Jahren beim Kirchenabfall entdeckt und restaurieren lassen.

Der prominenteste Verstorbene, der auf diesem Gottesacker seine letzte Ruhe fand, dürfte der bekannte Tiermaler Josef Dahlem sein, der hier vor 40 Jahren beigesetzt wurde.

Den Westeingang zum Friedhof begrenzen 2 ansehnliche Linden, die 1933 gepflanzt wurden.

Gottfried Weber

Ein besonderer Dank an dieser Stelle an Franz Halser, der mir bereitwillig Einblick in seine privaten Aufzeichnungen gewährt und dadurch die Arbeit des Recherchierens erleichtert hat.



Blick ins Kircheninnere





In der Ettenhofener Straße Nr.9 in Oberpfaffenhofen starb vor 50 Jahren der Maler Heinrich Brüne. Heute erinnert nur noch der Erker an das einstige Künstlerdomizil.

## Heinrich Brüne

Künstler, Unterhalter, Kartenspieler

"Ich habe mir redlich Mühe gegeben, in meinem Werk einen einigermaßen gangbaren Weg aus der Vielfalt und Wirnis künstlerischen Ringens der verflochtenen Sturm- und Drangperiode zu finden." so Heinrich Brüne im Geleitwort zu einer Ausstellung, die anlässlich seines 70. Geburtstags bei dem Münchner Kunsthändler Günther Francke veranstaltet wurde.

Heinrich Brüne wurde am 5. November 1869 in Bonn geboren. Er war der mittlere von drei Söhnen. Brünes Vater »eine ungemein lebensfrohe Natur« hatte es mit dem elterlichen Dekorationsmalerei- und Anstreicherbetrieb zu bürgerlichem Wohlstand gebracht. Seine Mutter Marie, eine gebürtige Hamburgerin, war zeitlebens der Mentor der Familie und bis ins hohe Alter von einer unverwüchlichen Lebhaftigkeit.

Schon als Kind zeigte sich bei Heinrich Brüne ein ausgeprägtes Interesse am Zeichnen und Malen. Dieses Talent stammte vermutlich von seinem Onkel Richard - von ihm haben sich einige gute Gemälde erhalten, die immer wieder die Rheinlandschaften in ihren verschiedenen Stimmungen zeigen. Nach Abschluß der Mittelschule in Bonn sollte Heinrich Anstreicher werden - der Tradition seiner Vorfahren folgend und nicht Kunstmaler. Nach der Lehrzeit zunächst im elterlichen Betrieb und dann später in Hannover, wo er die Kunstgewerbeschule besuchte, kehrte er der handwerklichen Malerei den Rücken und geht nach München.

Am 19. Oktober 1891 wird der 22jährige Brüne an der Akademie für Bildende Künste aufgenommen. Er hatte sich in die Malklasse von Otto Seitz eingeschrieben. In den darauffolgenden Jahren finden wir ihn auch als Schüler bei den Akademieprofessoren Alexander von Wagner und Wilhelm von Diez. Sein 1895 geschaffenes, mit dem Jahrgangspreis der Akademie ausgezeichneten Meisterwerk "Die Anbetung der Könige", befindet sich heute in der Weßlinger Christkönigskirche.

1901 heiratete Heinrich Brüne die Münchner Lehrerstochter Sophie Weinmann. Die ersten Jahre lebte das Künstlerpaar in der Herzogstraße in Schwabing.

Im Frühjahr 1904 begleitete Heinrich Brüne seine Cousine Sophie, die mit ihren Kindern Walter und Elisabeth (sie heiratet 1909 den Kunstmaler August Macke) eine Reise »nach Italien und bis hinunter nach Tunis machten«. Sophie Koehler war mit dem wohlhabenden Bonner Fabrikbesitzer Carl Gerhardt verheiratet, der für die finanziellen Schwierigkeiten von Heinrich Brüne am meisten Verständnis hatte. Mit dessen großzügiger Unterstützung erwirbt er 1906 in Oberpfaffenhofen ein Grundstück und baut ein »kleines Haus mit winzigen Wohnräumen, aber einem umso größeren Atelier«. Nach einem selbstentworfenen Bepflanzungsplan entsteht ein herrlicher Garten, mit Sträuchern, Kräutern und Obstbäumen - eine kleine Oase, auch um seine weiblichen Aktmodelle vor neugierigen Blicken der Dorfbewohner zu schützen. Durch sein lebhaftes rheinisches Temperament fand er bald einen Freundeskreis. Mit seiner Frau Sophie führte er ein geselliges Haus, in dem Felix Besold, Michael Schottenhamel, Ludwig Angerer, Anton Ferstl und andere verkehrten. Fast täglich kam der Weßlinger Veterinär Lot-har Hofmiller und man las »das Neueste, die Neuesten, die Münchner, die Augsburg, das Volksblatt, die Post, den Sturm und die Revolution« und es gab unendliche, hitzige Diskussionen und Gespräche über die Kunstrichtungen und das politische Zeitgeschehen. Zentraler Mittelpunkt im Dorf war das Gasthaus Plonner, ein Umschlagplatz

für Neuigkeiten. Und Heinrich Brüne, ein fesselnder, lebendiger Unterhalter sowie ein leidenschaftlicher "Schafkopfer", war ein gern gesehener Gast.

In den folgenden Jahren - Brüne gehörte seit 1906 der Luitpoltgruppe an, einer bekannten Münchner Künstlervereinigung - entstand Bild um Bild, Aquarelle und Zeichnungen mit einer Rastlosigkeit, die aus der reinen Freude des Schaffens erwuchs. Auf der Internationalen Münchner Kunstausstellung des Jahres 1909 zeigte er mehrere Ölgemälde. Das Bild "Weiblicher Akt I" wird mit der Medaille 2. Klasse ausgezeichnet.

Die Begegnung im August 1910 mit dem fast 70jährigen Renoir ist wegweisend für Brüne. Auguste Renoir kam auf Einladung des ihm befreundeten Kunstsammlers Alfred Thurneysen an den Weßlinger See, verbunden mit dem Auftrag, dessen Frau und dessen Tochter zu malen. Um das Doppelporträt auszuführen, benötigte Renoir, der vermutlich im "Cafe am See" wohnte, eine Malerwerkstatt. "Mein Atelier kam als einziges größeres allein in Frage, und man kann sich denken, mit welcher Bereitwilligkeit ich es dem großen Meister zur Verfügung stellte." Fast 4 Wochen nutzte er dann die Gelegenheit, dem berühmten Maler beim Arbeiten über die Schulter zu blicken. Eine Kohlezeichnung von Brüne zeigt den malenden Renoir. "Hatte ich geglaubt, daß Renoir einen eigenen Farbreiber beschäftigt, besonders präparierte Leinwand benützt, überhaupt ein besonderes ausgesuchtes Material verwendet - was bekam ich da zu sehen! Einen kleinen Schülermalkasten mit einem Dutzend kleiner Tübchen, etliche schon recht vermalte, dünne spitze Borstpinselchen und ein kleines Fläschchen mit gebleichtem Leinöl - das war der ganze Apparat!" Auguste Renoir, der die schulmeisterliche Maltechnik verschmähte, befreite Heinrich Brüne vom traditionellen »anerlernten Zwang«.

"Picknick im Walde" 1912  
(im Besitz der Bayerischen Staatsgemäldesammlung)





Sein 1912 entstandenes Hauptwerk "Picknick im Walde" wurde auf der 11. Internationalen Kunstausstellung im Glaspalast München im Jahre 1913 mit der Goldmedaille 1. Klasse ausgezeichnet. Diese harmonisch abgestimmte Komposition zeigt ein Picknick in einer Waldlichtung bei Weßling. In der Mitte sitzt Brünes Freund Lothar Hofmiller,

### Musikfreunde aufgepaßt!

**Samstag, 29.4.**  
"Unser Dorf musiziert"  
20 Uhr im Freizeithaus Hochstadt

**Samstag, 20.5.**  
Volkstanz für alle  
20 Uhr im Gasthof Plonner,  
Oberpfaffenhofen

**Sonntag, 2.7.**  
Grünsinker Konzert  
19 Uhr in der Grünsinker Kirche

an seiner Seite in gestreifter Bluse einen Apfel haltend, Komtess Medi Bornemiza (die inbrünstig von Heinrich Brüne verehrt wurde), auf der anderen Seite eine Cousine des Kunstmalers.

Im August 1914, bei Ausbruch des Krieges, meldete sich Heinrich Brüne wie viele seiner Malerkollegen freiwillig zum Kriegsdienst. Jubelnd und begeistert, patriotisch gesinnt, "bin ich unter die Fahnen gegangen um alles vergessend nur meinem geliebten Vaterland gewissenhaft meine Schuldigkeit als Angehöriger zu entrichten." Bei Kriegsbeginn war er 45 Jahre alt, für einen Soldaten ein gestandenes Alter. 1916 wurde er zum Leutnant der Landwehr befördert. Am 6. März 1917 wird ihm das Eiserne Kreuz II. Klasse verliehen. Von den wenigen Bildern, die in dieser Zeit entstanden sind, wurde das Bildnis eines "Gefangenen Franzosen" 1917 in einer Ausstellung im Münchner Glaspalast gezeigt.

Der 5. März 1919 - ein markantes Datum: Die Aufnahme als "ordentliches Mitglied" bei der Münchner Künstlergruppe "Neue Sezession", die fortan seine Heimat werden sollte. Brüne macht die Bekanntschaft mit Karl Arnold, Max Unold, Otto Kopp, Oskar Coester, und auch andere führende Köpfe der Gruppe werden seine Weggefährten.

Am 12. Dezember 1925 wird Heinrich Brüne von der Bayerischen Staatsregierung der Titel "Professor der bildenden Künste" verliehen. Im Sommer 1926 unternahm er mit dem Malerfreund Wilhelm Haas und seinem Schüler Herbert Appelbaum die erste Studienreise nach Südfrankreich. Auch die Jahre darauf

zieht es ihn immer wieder in die Provence. Auf den Spuren der französischen Impressionisten erarbeitete er in "Südlicher Landschaft" die Grundlagen für sein malerisches Spätwerk. Brüne ist überwältigt von dem Licht- und Farbenzauber am Horizont, auch die ungewohnte südfranzösische Lebensweise begeistert ihn. Seine Bilder entstanden nach neuen Harmoniegesetzen. Alles war locker, verspielter, jedoch mit äußerster Mühe hart erarbeitet.

Breite Anerkennung erhielt Heinrich Brüne, als anlässlich seines bevorstehenden 60. Geburtstages die "Neue Sezession" in einer Kollektiv-Ausstellung im Jahre 1929 an die 50 Werke von ihm vorstellt und damit auf sein malerisches Format aufmerksam macht. Im Rückblick auf die letzten Jahre, die der Maler selbst als die "Fruchtbarsten und Glücklichsten" bezeichnet, war er jetzt, Anfang der dreißiger Jahre, auf einem Höhepunkt seiner Karriere.

Als im Jahre 1933 die fatale Kulturpolitik der Nationalsozialisten einsetzte, veränderte sich das Klima schlagartig. "Diese Verrücktheit hat Methode - verführt sie nicht unsere Jugend zu einer Kampfbegeisterung, die nicht gegen den Feind gerichtet auf die eigenen Brüder hinzielt. Haben sie nicht schon angefangen Marc und Kandinsky aus den Museen entfernen zu lassen" bemerkt Brüne in seinen sporadischen Aufzeichnungen. Seine Bilder ließen sich kaum noch verkaufen und wenn, dann nur auf privater Ebene, meist handelte es sich um "Stützkäufe von Freunden".

Im Jahre 1937 überträgt die katholische Kirchenverwaltung Professor Heinrich Brüne den Auftrag zur Ausmalung der neubauten Hl. Kreuzkirche in Oberpfaffenhofen. Vorangegangen waren unzählige Entwürfe, bis die Darstellung einer Pieta und Engelsfiguren genehmigt wurden. Im Jahr darauf entstand in der evangelischen Luth. Dreieinigkeitskirche in München-Bogenhausen das Altargemälde "Die Auferstehung Jesu Christi". Beide Ausführungen entsprechen dem Zeitgeschmack und Zeitgeist. Denn wie auch andere Künstler sah sich Brüne aus Gründen der Existenzsicherung zu Konzessionen genötigt. Waren die meisten Künstlergruppen bereits verboten, so traf es 1937 die "Neue Sezession". Auch vom Bildersturm blieben seine Werke nicht verschont. Im August 1937 wurden die Gemälde "Ferme an der Côte" und "Stilleben mit Zitronen", die sich im Besitz der Staatsgalerie Moderner Kunst in München befanden, beschlagnahmt und als "entartet" abgestempelt. Man braucht nicht viel Fantasie, um sich vorstellen zu können, warum Brüne, ein unnachgiebiger Verfechter seiner Über-

zeugungen, ausgestattet mit einer guten Portion scharfzüngigen, rheinischen Humors vor den Machhabern des Dritten Reiches nicht bestehen konnte. »Mehr und mehr zog er sich in sein Atelier, in seinen Obstgarten und zu seinen geliebten Bienenvölkern zurück und schuf weiter köstliche Werke für seine Freunde und für Kenner echter Kunst.«

*Es ist traurig, eine Ausnahme zu sein.  
Aber noch viel trauriger ist es, keine zu sein.*  
(Peter Altenberg)

Die Münchner Galerie Günther Francke veranstaltete im Januar 1940 eine Gesamtschau Brün'scher Kunst, die aber in dem Durcheinander des sogenannten Kulturgeschehens so gut wie unbeachtet blieb. Seine Schwerhörigkeit, ein bereits 1940 festgestelltes Magenleiden sowie zunehmende Laufbeschwerden waren die zu erduldenen Qualen seines Alters. Nach dem plötzlichen Tod seiner Frau Sophie im Januar 1942 führte ihm seine Tochter den Haushalt.

Am 1. Mai 1945 - Brüne "konnte die Ankunft der Befreier von der Knechtschaft noch wahrnehmen" - starb er in seinem Haus in Oberpfaffenhofen und wurde im alten Dorffriedhof neben seiner Frau begraben. Einige Monate vor seinem Tod hatte er sein letztes Selbstporträt begonnen. Es zu vollenden war ihm nicht vergönnt.

Erich Rüba



### Weßlings ältestes Schießisen?

Die hier abgebildete Waffe wurde beim Umbau des Hauses von Rebay früherer Hofname "beim Haimer" (Hoamer) gefunden. Sie fiel 1936 einem Maurer vor die Füße, als er eine Wand abbrach. Vermutlich hat der damalige Besitzer die Pistole im Dreißigjährigen Krieg eingemauert, um sie zu verstecken. So wie 1945 die Weßlinger ihrer Waffen vergruben, weil es bei Höchststrafe verboten war, eine solche zu besitzen.

Roland v. Rebay

*Unsere Nachbarn – das sind Menschen, die mitten unter uns leben. Jeder mit seiner eigenen Biographie und seinen eigenen Wertvorstellungen. Den einen kennen wir recht gut, den anderen fast gar nicht. Im Rahmen dieser Serie möchten wir Ihnen regelmäßig Mitbürger(innen) vorstellen, deren Lebensgeschichte interessant und deren Wirken beispielhaft für eine breitere Öffentlichkeit sein können.*

*Das heutige Porträt:*

## **Familie Follner - eine Familie voller Zusammenhalt und Offenheit voller Einsatzfreude und Tatkraft**

Geboren wurden unsere 4 Follners alle in demselben Dorf, in Pausram, Südmähren. Die beiden Brüder Follner, Franz, geb. 1934, und Walter, geb. 1937, wuchsen auf dem elterlichen Hof auf, zu dem auch die ehemalige Dorfziegelei gehörte. Neben Ackerbau und Viehzucht wurde Weinbau betrieben.

Die beiden Schwestern Grabscheid, Elfriede, geb. 1936, und Hilde, geb. 1940, wohnten am großelterlichen Hof, der Vater arbeitete als Textilingenieur. Pausram lag nahe der Grenze zur Tschechoslowakei, die von gut nachbarlichen und manch verwandtschaftlichen Banden überbrückt wurde.

Die Kindheit unserer Follners wurde vom 2. Weltkrieg bestimmt. Die Väter mußten einrücken und fielen 1945, die Mütter und Großeltern bewirtschafteten die Höfe weiter. Mit Kriegsende kamen russische Besatzung und Tschechen. Ab Herbst 1945 wurde die deutsche Bevölkerung in "geregelter Vertreibung" aus ihren Dörfern ausgesiedelt. Tschechische Arbeiter aus entfernten Industriegebieten übernahmen die Höfe. Für die Mütter der beiden Familien begann eine noch härtere Zeit. Familie Follner zog in ein altes Haus. Jeden Morgen mußte die Mutter in aller Herrgottsfrühe auf den enteigneten Hof zurück, um das Vieh zu versorgen und die neuen Besitzer einzulernen. Familie Grabscheid schlüpfte beim Antononkel unter, dem letzten Bürgermeister des Ortes. Nur für die älteren Kinder war diese Zeit des Umbruchs fast herrlich, ein Jahr ohne Schule, Zeit für kreative Spiele in den Wäldern. Im Frühjahr 1946 begann dann auch ihre Aussiedlung. Mit 50 Kg persönlicher Habe wurden sie auf Lastwagen nach Nikolsburg in ein Sammellager gebracht. In Viehwaggons ging's über Eger nach Allach in Bayern, von wo die Familien verteilt wurden. An Pfingsten 1946, nach etwa 4-wöchiger Fahrt, kam Mutter Grabscheid mit den 2 kleinen Mädchen und den Großeltern in Schweitenkirchen/Hallertau an. Im Ballsaal des Wirtshauses waren Stroh und Roßdecken ausgebreitet. Dort hausten sie mit anderen Vertriebenen, bis sie ein anderes Quartier bekamen und dann ab Herbst 1948

auf einem Bauernhof aufgenommen wurden, wo sie bis 1958 lebten und arbeiteten.

Mutter Follner erreichte im September 1946 Mittergars am Inn. Mit den 2 Söhnen, Tochter Gretl, einer Großmutter und den Großeltern wurde sie im Gemeindehaus einquartiert. Wie viele andere Familien brachten sie sich mühsam durch, die Mütter gingen Waschen, verdingten sich bei den Bauern auf dem Feld, klaubten gemeinsam mit den Kindern Ähren oder im Wald Beeren und Zapfen. Wie oft warteten die Kinder, was die Mutter abends zum Essen heimbringen würde.



von links:  
die Ehepaare  
Hilde und Walter,  
Elfriede und Franz

Foto:  
Gottfried Weber

Erst jetzt begann auch ein regelmäßiger Schulbesuch. Franz beendete die Volksschule 1949. Ein Jahr lang suchte er verzweifelt nach einer Lehrstelle, dann konnte er 1950 bei den Salesianern in Aschau das Schreinerhandwerk erlernen und nebenbei das Tenorhorn-Blasen. Mit der Blasmusik spielte er in den umliegenden Orten auf. "Musik", sagt Franz heute, "wurde zu meinem Freiraum und begleitete mich mein ganzes Leben lang."

1952 hatte auch Walter das Alter erreicht in dem man die Volksschule zu verlassen hatte, auch wenn er sie nur 7 Jahre lang besucht hatte. Er wollte immer Gärtner werden, also ging er in diese Lehre in Rott am Inn. Die Gesellenzeit im Württembergischen, brach er kurzentschlossen ab und wechselte als Hilfsarbeiter zur Bosch Autoelektronik.

Auch die Schwestern Grabscheid schlossen inzwischen die Schule ab. Elfriede hatte 1951-53 in Aachen eine Hauswirtschaftsschule besucht, danach in München ein Jahr Handelsschule und arbeitete jetzt als Buchhalterin. Dieses Wissen nebst ihrer Sorgfalt setzt sie auch heute noch für die Nachbarschaftshilfe in Weßling ein.

Hilde hatte 1956 im Internat der Englischen Fräulein in Schrobenhausen die Mittlere Reife abgelegt. Zur Feier dieser Prüfung nahm ihre Schwester sie zu einem Heimmattreffen der Südmährer in Geislingen mit. Dies sollte der Knotenpunkt im Leben der beiden Schwestern- und Brüderpaare werden. Am Tisch des Dorfes Pausram trafen sie sich. Sie verstanden sich sofort, die ruhig-ausgleichende Elfriede und der zum Philosophieren neigende Franz, die lebhaft nachdenkliche Hilde und der vorwärtstürmende Walter. Von nun an planten sie ihr Leben gemeinsam.

Walter wechselte zu Siemens in München, wo er als Hilfsarbeiter Meßgeräte fertigte. Als ihm bewußt wurde, daß er so keine Familie unterhalten konnte, ließ er sich abends bei der IHK zum

Feinmechaniker ausbilden, danach folgte ein kaufmännischer Schluß. Ab 1961 war er im Preisbüro des Telefonbaus mit technischer Vorkalkulation befaßt. Diese aufsteigende Tätigkeit in den mittleren Führungskreis führte ihn durch die weite internationale Siemens-Welt. "Heute" meint er nachdenklich, bedauernd, "ist eine solche Laufbahn in Deutschland gar nicht mehr möglich!"

Hilde hatte inzwischen in München eine Bürostelle bekommen und pendelte täglich mit dem "Maurerbus" nach Schweitenkirchen. 1958 zog sie mit Mutter und Schwester nach Rosenheim. 1961 heirateten Hilde und Walter. In Harthaus bezogen sie eine Wohnung, Hilde wechselte zu Dornier in Neuaußing. Als 1963 der Sohn Klaus und 1965 Peter geboren wurde, blieb sie gerne bei ihnen daheim.

Franz hatte nach Abschluß der Lehre als



Schreinergereselle gearbeitet. 1958 holte er an der Fachhochschule in Rosenheim die Mittlere Reife nach und studierte anschließend Holztechnik. Das elektronische Meßgerät für die Abschlußarbeit hatte er selbstgebaut. Folgerichtig nahm er 1962 seine Arbeit bei Siemens im Prüffeld für Meßgerätebau auf. 1970 wechselte er ins Labor für Elektromagnetische Verträglichkeit. Von 1980 bis zu seinem vorzeitigen Ruhestand setzte er sich bei Siemens auch als Betriebsrat ein.

Mutter Follner lebte seit Herbst 1964 in Freising mit der Großmutter und Tochter Gretl, die nach Bürotätigkeit und theologischer Ausbildung Katechetin geworden war.

1962 heirateten auch Elfriede und Franz. Sie wollten in der Nähe der Geschwister leben, so zogen sie um nach Germering. Dort kamen 1962 Hedwig, 1965 Richard zur Welt, für die dann auch Elfriede ihren Beruf aufgab.

Mit den Kindern wuchs der Wunsch nach einem eigenen Zuhause. Zielstrebig suchten die beiden Ehepaare für ihre Großfamilie einen gemeinsamen Bauplatz und fanden ihn 1965 in Oberpfaffenhofen. 1967 zogen sie mit 4 Kindern und Oma Grabscheid ins frischrenovierte "Feiberhaus". Gemeinsam wurden Pläne entworfen. Im November 1967 konnten die Bauarbeiten am Doppelhaus im Veilchenweg begonnen werden. Mit wohlwollender Neugierde wurde genau beobachtet, wie die Familienväter tagsüber mit Anzug und Schlips zur Schreibtischarbeit führen und abends sowie an den Wochenenden mit den Frauen Beton mischten, mauerten und werkten. Am nächsten Morgen räumte Oma Grabscheid die Baustelle wieder

auf. Alles wurde in Eigenarbeit oder Regie erstellt. Die Wette mit Herrn Stoiber um den 1. Christbaum wurde gewonnen, denn am 4.12.1968 zogen die beiden Familien ein, zusammen mit Karl-Heinz, dem Jüngsten von Elfriede und Franz, der im September zur Welt gekommen war. Da auch für die Follner-Oma ein Platz im neuen Haus war, konnte die Schwester Gretl ihrem Wunsch folgen und bei den Benediktinerinnen auf Frauenchiemsee eintreten.

Mit den Kindern senkten die Follners tiefe Wurzeln in die neue Heimat Oberpfaffenhofen-Weßling. Die 5 Kinder entwickelten eine eng verwobene Gemeinschaft, die als Kern einer großen Kinderschar alles erkundete. Als sie größer wurden, begannen sie neben der Schule mit Musikunterricht, vom Akkordeon über's Klavier bis zu Tuba, Schlagzeug und Posaune - es tönte immer Musik durch's Haus. 1978 gründete Franz mit Hedy Stark als Dirigentin das Akkordeonorchester Würmtal-Weßling. 1971 übernahm er den Vorsitz im Oberpfaffenhofener Pfarrgemeinderat. Seit 1990 führt er auch den Vorsitz des katholischen Bildungswerkes im Kreis Starnberg.

Auch die Frauen streckten ihre Fühler in der neuen Heimat aus. Von 1968 bis zur Zusammenlegung der drei Gemeinden im Jahre 1976 übernahm Hilde den Posten des Gemeindedieners in Oberpfaffenhofen. Beim Wassergeldkassieren, Viehzählen, Briefeaustragen lernte sie alle Familien kennen. 1973 gehörten Hilde und Elfriede zu den Gründungsmitgliedern der Nachbarschaftshilfe Weßling/Hochstadt/Oberpfaffenhofen. Hilde wurde zur 2. Vorsitzenden und Schriftführerin gewählt,

letzteres übt sie immer noch aus. 1975 übernahm Elfriede die Buchführung. Die wachsenden Aufgaben in der NBH, die Mitarbeit im katholischen Frauenbund sowie das Vermitteln zwischen verschiedenen Interessengruppen sind nach wie vor ihr Anliegen.

Auch Walter verankerte sich im Dorf. 1984 übernahm er die Aufgaben des 2. Vorsitzenden in der Ortsgruppe des Bund Naturschutz. Seither arbeitet er verstärkt an der Erhaltung von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen. Ihm verdanken wir eine genaue Biotopkartierung im Gemeindebereich Weßling. Als Experte für Naturschutz im Umweltbeirat der Gemeinde, seit 1994 auch des Kreises, bemüht er sich zäh um das Überleben des Weßlinger Sees und der vielseitigen Biotope im Landkreis. Dabei erstellte er ein umfangreiches Archiv mit Photos über Weßling mit seinen 3 Ortsteilen von einst bis jetzt.

Die Großfamilie ist um die nächste Generation gewachsen, vier Enkel leben schon zur Freude unserer 4 Follners und der Uroma Grabscheid. 1993 starb Uroma Follner im Kreis ihrer Familie.

Zur Heimat ist unseren Follners Oberpfaffenhofen-Weßling geworden. Hier konnten sie arbeiten, Freundschaften aufbauen und Beziehungen knüpfen. "Wir wurden aufgenommen als wir in Not waren und uns wurde geholfen." Hier fühlen sie sich mitverantwortlich, alles sträubt sich in ihnen, wenn Fremdenhaß aufkommt, da sie ihn als Kinder selbst erlebt haben. Hier wirken und gestalten sie mit, denn "ich möchte mich da engagieren, wo ich zu Hause bin, offen für die Gemeinschaft."

*Gerhild Schenck-Heuck*

## Weßlinger Skimeisterschaften - einst und heute

Am 21. Januar fanden wieder - ausgerichtet von der Skiabteilung des Sportclubs Weßling - bei Reutte/Tirol die Weßlinger Skimeisterschaften statt. Von den etwa 75 Teilnehmern des Wettkampfs - einem Riesenslalom - erreichten 67 das Ziel. Alle konnten mitmachen, denn von den Zwergerln bis nahe an das Greisenalter fand jeder seine Altersklasse. So wird dieses Rennen jedes Jahr zu einem Familienfest, das Weßlinger von allen Ortsteilen aus drei Generationen zusammenführt. Während auf der Piste der harte Kern durchaus mit ehrgeizigem Einsatz um hundertstel Sekunden kämpft, findet so mancher das gleiche Vergnügen einfach beim Mitmachen. Und ein sichtlich wichtiges Ereignis ist das Rennen für das gute Drittel Kinder und Schüler. In einem Gasthof, wo der

SCW schon Stammgast ist, bekommt bei einer vergnügten Siegerehrung jeder seine Urkunde, viele eine Medaille und die Besten einen Pokal. Wer am nächsten Tag auch noch beim Parallelslalom mitmachen oder zuschauen oder auch nur Skilaufen möchte, bleibt in der fröhlichen Runde. Dabei erinnern sich die Älteren an frühere Feste aus gleichem Anlaß etwa im Herzogstandhaus, als der Paul Sepp, der immer als Zeitnehmer mitkam, zu vorgerückter Stunde auf dem Wirtshaustisch seine Solonummer tanzte. Dieses Weßlinger Skirennen hat eine lange Tradition. In seiner Frühzeit in den 30er Jahren fand es noch in Weßling statt. Der Kurs des Rennens fing als Langlauf unter dem Höhenberg an, dann galt es, mit den Skiern den Höhenberg zu erklimmen und schließlich in

kühner Schußfahrt auf der anderen Seite wieder hinunterzufahren. Es mag 1933 gewesen sein. Ich war sieben Jahre alt und hatte kurz zuvor ein Paar von Herrschaften abgelegte Kinderski geschenkt bekommen. Ich meldete mich gleich zu dem Rennen an. Man verkürzte für mich die Rennstrecke, die nur aus dem Aufstieg zum Höhenberg bestand. Und da hat mich dann - ich rutschte ständig zurück - der Maler Welker aus Oberpfaffenhofen aufgezoogen. Am Abend nahm ich im Postsaal stolz den Trostpreis - ein Malheft und Farbstifte - in Empfang. Es ist erstaunlich, daß die Atmosphäre von damals auch bei den heutigen Weßlinger Skimeisterschaften noch ein bißchen zu spüren ist. Man sollte sich den nächsten Termin Januar 1996 schon heute vormerken.

*Ludwig Ostermayer*



# Schützentradition in Oberpfaffenhofen

Bereits zum siebten Mal lud die Schützengesellschaft "Frohsinn Oberpfaffenhofen" in Zusammenarbeit mit den Kreuzbichlern, Theatergruppe Weßling, am Dreikönigstag 1995 zu einem Zimmerstutzenschießen in althergebrachter Form.

Wie jedes Jahr wurde mit viel Liebe und Fleiß die funktionelle Luftgewehr-Schießanlage mit alten Brettern und Balken, Girlanden, Fahnen und Tannengrün in heimelige Schützenstände verwandelt.

Während bei heutigen Schießwettkämpfen Spitzenergebnisse mit modernsten Luftgewehren und unter Anwendung vielfältiger Hilfsmittel wie zum Beispiel Schießjacke und -hose, Schießbrille usw. erzielt werden und der Standnachbar als Gegner betrachtet wird, geht es bei unseren Zimmerstutzenschützen schon wesentlich zünftiger zu!

Im Vordergrund steht bei diesem Preis-schießen die Geselligkeit, eine gute Unterhaltung bei Speis und Trank, etwas Musik und Gesang sowie Fachsimpeleien über ihre wertvollen, teils über 100 Jahre alten Gewehre. Diese Zimmerstutzen sind die Vorläufer der ersten Luftgewehre und Zeugnisse bester deutscher Büchsenmacherkunst. Jeder Schütze kennt seinen Stutzen natürlich in- und auswendig, weiß, mit welcher Ölmixtur die Kugeln behandelt werden müssen, nach wieviel Schuß der ge-

zogene Lauf eine Reinigung verlangt, führt Fläschchen, Schächtelchen und Dosen mit mannigfaltigem Werkzeug mit sich, um für jede Eventualität gerüstet zu sein.

Ca. 80 Schützen meldeten sich für das heurige Schießen an. Sie kamen von nah und weit. Neben ortsansässigen und benachbarten Schützen trafen Freunde aus München, Dachau, Rosenheim, Augsburg, der Stuttgarter Gegend und auch schon aus dem Tiroler Land in Oberpfaffenhofen ein. Im Trachtengewand und mit dem geschmückten Hut auf dem Kopf zogen die ersten Schützen um acht in der Frühe in den Stand und ließen ihre Stutzen knallen.

Mittags zogen vier junge Musikanten in den Schießständen auf und der Freudenjuchzer eines Schützen, der gerade ein "Blattl", einen guten Zehner, geschossen hatte, war das Zeichen für sie, dem Glücklichen einen aufzuspielen und ihn hochleben zu lassen. Der damit Geehrte ließ sich nicht lumpen und honorierte das Ständchen mit einem kleinen Trinkgeld.

In früheren Zeiten war es üblich, daß sich hinter den Schützen neben den Schreibern die Pfeiferl-Musikanten aufhielten, die mit ihren Querflöten und Trommeln für die Unterhaltung und Ehrung guter Schützen sorgten. Zudem war ein Zieler anwesend, ein junger Kerl im Schelmengewand, der bei besonders guten Schüssen die wildesten Tänze auf-

## Naturfreunde aufgepaßt!

*Samstag, 1.4.*

Der Weßlinger Gemeindewald auf dem Weg zu einem standortgerechten Mischwald  
Treffpunkt: 14 Uhr am Festplatz Grünsink  
Führung: H. Seban vom Staatl.  
Forstamt Starnberg

*Sonntag, 14.5.*

Vogelkundliche Wanderung um Weßling  
Treffpunkt: 7 Uhr am Bahnhof  
Veranstalter: Landesbund für Vogelschutz

*Sonntag, 25.6.*

Führung durch das Naturschutzgebiet Wildmoos  
Treffpunkt: 9 Uhr am Parkplatz Jexhof, Radfahrer 8.15 Uhr am Bahnhof Weßling.  
Organisator: BN-Ortsgruppe Weßling

führte, gelegentlich sogar die Hose herunterließ und dem Schützen den blanken Spiegel zeigte!

Die Saitenmusik Pimperl/Friedl verkürzte die Wartezeit bis zur Preisverteilung mit etlichen gediegenen Stücken aus ihrem Repertoire.

Den ersten Platz errang Siegfried Franz aus Eichenau, gefolgt von Hans Zillner aus München. Da jeder Schütze einen Preis bekam und es bei der großen Auswahl nicht leicht war, das Richtige zu finden, dauerte es fast eine Stunde bis auch der Letzte aufgerufen war. Vom Teddybären bis zum Weidenkorb, Strickwaren, Taschenofen, Messer, Werkzeug aller Art, Vogelhäusl, alte und neue Bücher, Glas und Keramik war alles da, was ein bayerischer Schütze brauchen kann.

Die herrliche, vom Kreuzbichler Armin Scheitermeier nach altem Motiv gemalte Ehrenscheibe gewann heuer Roland Kreuzer von der Schützengesellschaft Pasing. Gauschützenmeister Hans Bösl kam mit uns zu dem Schluß, daß zwangloses Zimmerstutzenschießen in traditioneller Art immer mehr Freunde findet und es nächstes Jahr zu Dreikönig in Oberpfaffenhofen wieder heißen wird:

Auf geht's Schützen, frisch und frei  
habt's a Pulver, habt's a Blei  
habt's a Schneid, a feine Büchs  
nacha haut's und feit se nix!

Rudolf Schmid

## Werbung ist wichtig, Information notwendig ...

... auch daß hierfür freie Anschlagflächen zur Verfügung stehen ist gut, weil praktisch und billig. Doch wir meinen, wer mit Plakaten auf seine Anliegen oder Veranstaltungen aufmerksam macht, sollte sich auch noch die Zeit nehmen, diese nachher wieder zu entfernen. Wildes Plakatieren, wie an diesem Beispiel gezeigt, reizt nicht mehr zum

Anschauen und dient folglich auch nicht mehr der Information. Es wird zur unnötigen Verschandelung des Ortsbildes.

Die Aufnahme entstand Mitte Dezember letzten Jahres. Abgebildet sind Plakate, die zum Teil 3 Monate vorher angebracht wurden.

Gottfried Weber



Foto:  
Gottfried Weber



Foto:  
Gottfried Weber

## Häuser, die erhalten blieben

Das heutige Mariengäßl 2 gehörte zu dem einstmaligen Hof in Weßling, dem "Bichlbauer-Hof", der Anfang dieses Jahrhunderts verkauft und schrittweise aufgelöst wurde (vgl. Porkert S. 115). Das Haus beherbergte um 1909 ein Maschinenlager mit Reparaturwerkstatt (Porkert Bild 119 auf S. 541 mit Text auf S. 199). Die ursprüngliche Funktion war eine zum Hof gehörige Brennerei. Vielleicht erklärt es sich von daher auch, daß der Keller dieses Hauses als der tiefste von Weßling gilt, ein gemauerter Gewölbekeller mit 18 hohen Stufen. Das Haus war zunächst einstöckig. 1912/13 wurde es von Baumeister Adolf Bergmeister, dem damaligen Besitzer des gesamten Anwesens, aufgestockt und als kleine Villa benutzt. Für die Vergrößerung des Hauses wurden vermutlich Balken des benachbarten Stadels (vgl. das oben erwähnte Bild) verwendet, der um diese Zeit abgerissen wurde; jedenfalls wurde mit sekundär verwendeten Balken gebaut.

1917 kaufte Pauline Fürst das Haus. Seitdem befindet es sich ununterbrochen in Familienbesitz. Die Linie geht über Dr. Emil Bihler und Charlotte Franz. Derzeit bewohnt Eva Burger das Haus, die Ur-Ur-Enkelin von Pauline Fürst. Die Benennung als Auernhammer-Haus ist irreführend. Sie erklärt sich daraus, daß das Haus Ende der siebziger Jahre für einige Zeit an Auernhammer vermietet war.

Nach der Aufstockung 1913 erlebte das Haus noch einige Veränderungen. Zunächst gab es, wie jetzt noch zur Mariensäule hin, auch auf der Seeseite des Hauses einen kleinen Vorbau mit einem Balkon darüber. 1927 wurde das Haus auf dieser Seite erweitert, indem der Vorbau in ganzer Hausbreite samt darüberliegendem Balkon dem Haus integriert wurde. Das ehemalige Walmdach wurde dabei auf dieser Seite zu einem Satteldach umgeändert. Neben der günstigen Lage spricht für eine gewisse Gepflegt-

heit und Wohnlichkeit des Hauses, daß es nach dem Krieg von den Amerikanern beschlagnahmt wurde; die Eltern Franz wohnten mit ihren vier Kindern derweil in Notunterkünften im kleinen Garten des Anwesens. Beim Neueinzug 1955 bekam das Haus neue Fenster. 1989 wurde es einer gründlichen Renovierung unterzogen. Der Dachstuhl mußte wegen starkem Holzwurmbefall erneuert werden, und dabei wurde das noch existierende Stück Walmdach zur Hauptstraße hin auch als Satteldach umgebaut. Die Holzverkleidung, die 1927 nur die südliche Erweiterung erhalten hatte, wurde jetzt um den gesamten ersten Stock herumgeführt. Im Sommer hebt eine alte üppige Pfeifenblatthecke das schmucke Häuschen noch weiter hervor.

Augustin Müller

## Verstorben

Am 10.11.1994 verstarb Frau Anna Gerz, geb. Schmid, die letzte Wirtin der Gerz-Wirtschaft, ehem. Haus Nr. 17, Hausname "beim Kühn", im 92. Lebensjahr.

Ihr Großvater, Simon Klotz, erhielt 1866 die Konzession zur Führung einer Gastwirtschaft, nach der "Post" die zweite im Dorf. Von 1876 - 78 war er auch Bürgermeister von Weßling. 1909 ließen die Eltern der Verstorbenen, Ignaz und Anna Schmid, geb. Klotz, ihr Haus durch Max Osterrieder von Grund auf so, wie es heute dasteht, umbauen. Im Jahre 1923 veranlaßte Ignaz Schmid den Bau des ersten Weßlinger Lagerhauses am ehemaligen Mischenrieder Bahnübergang, 2 Jahre später wurde am 1.7.1925 in der Schmid'schen Gaststube der 1. Weßlinger Fußballclub gegründet. Initiator dazu war der Ortspfarrer Anton Ferstl, der auch das Amt des 1. Vorstands übernahm. Im Jahre 1937 übernahmen Tochter Anna und ihr Mann Anton Gerz Wirtschaft und Metzgerei. Anna Gerz führte sie, gemeinsam mit ihrem Sohn Anton, bis ins hohe Alter hinein, weiter. Die Weßlinger werden der unermüdlichen, fleißigen Frau in ihrer traditionsreichen Gastwirtschaft, der sie in der dritten Generation vorstand, ein bleibendes Gedächtnis bewahren.

Hans Porkert

---

*Ein Mensch trägt nur die Last,  
der er gewachsen ist. Afrika*

---

## Ufersanierung am Weßlinger See

Ein Teil des Badestrandes an der Ostseite des Sees wird ein neues Aussehen bekommen. Zwischen dem Kiosk und der kleinen Baumgruppe nördlich davon muß die brüchig gewordene Betonabgrenzung durch eine neue Befestigung ersetzt werden. Im Anschluß daran, bis zu den Sträuchern etwa in Höhe des Pumpenhäuschens, wird eine flache, etwa 3 Meter tiefe, kiesige Auslaufzone entstehen.

Mit dieser Sanierungsmaßnahme verspricht man sich eine Verbesserung der Wasserqualität des Sees, weil die Ausschwemmung des Erdreiches, das Abbrechen der Grasnarbe und damit der Bioeintrag ins Gewässer verhindert werden.

Die Kosten der Sanierung werden auf "happige" 100.000,- veranschlagt. Monika Meyer-Brühl, Vorsitzende des Um-

weltausschusses der Gemeinde: "Diese Summe ist die absolute Obergrenze." Man werde alles versuchen, sie zu minimieren. Außerdem rechnet sie fest mit einem Zuschuß durch die Untere Naturschutzbehörde bzw. durch das Landesprogramm "Freizeit und Erholung".

Die Arbeiten sollen in Angriff genommen werden, sobald der Eingabeplan, mit dessen Fertigung das Ing.-Büro Schraut beauftragt wurde, genehmigt ist. Kritikern, die fordern, die Baumaßnahme aus Kostengründen in Eigenregie der Gemeinde durchzuführen, hält die 3. Bürgermeisterin entgegen, daß die Einschaltung eines Planungsbüros Auflage sei und auch Voraussetzung auf Anspruch zur Bezuschussung. Bis zu Beginn der Badesaison, wünscht sich Frau Meyer-Brühl, soll der gesamte Uferbereich saniert sein.

Gottfried Weber

**CHR. SPONNER**

**RAUMAUSSTATTUNG**

Ringstraße 2

 **1605**

*Polsterei  
Gardinen*

*Tapeten  
Bodenbeläge*

  
H A A R K U N S T

Thomas Pittrich

Höhenrainackerstr. 11  
82234 Weßling

Telefon 08153/26 42

 **OPTIK WEBER**

Inhaber Christine Weber

Staatl. geprüfter Augenoptiker  
und Augenoptikermeister

Hauptstraße 23  
82234 Weßling  
Telefon 0 81 53-14 58



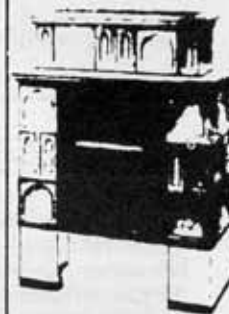
**GESUND  
IN  
DIE ZUKUNFT**

**FIT + FUN**

Weßlinger Str. 36

**82205 Gilching**

**Tel. 08105 / 26363**



**HANS BURGER**

Sanitäre Anlagen  
Herde und Öfen aller Art  
Bauspenglerei  
Installation

Hauptstraße 20  
82234 Weßling  
Telefon (08153) 34 54

**Elektro Reik**

Elektroinstallation    Beleuchtung

Elektrogeräte    Einbauküchen

Autorisierter **Miele** Kundendienst

**82234 Weßling    Hauptst. 15**

Telefon 08153 / 3493



## Schlachtvieh-Verladung im Dorf

Die grausamen Schlachtviehtransporte und der brutale Umgang mit diesen bedauernswerten, uns ausgelieferten Tieren beim Ver- und Entladen findet, Dank der Medien, nicht mehr im Verborgenen statt. Die viel zitierte "Würde des Menschen" bleibt dabei nur deshalb im wahren Sinne des Wortes "unantastbar", weil sie nicht vorhanden, also nur vom Gesetzgeber verordnet ist.

Daß aber diese, immer wieder aufgezeigten Praktiken gerade im ländlichen Raum nicht die Regel sind, konnte ich im näheren Umfeld des öfteren beobachten.

Ein Beispiel von mehreren:

Ein Viehtransporter ver lud in Zusammenarbeit mit dem Landwirt mehrere Rinder. Mit einer "Engelsgeduld" wurde auf die Tiere so lange eingeredet, bis sie den Lkw fast von selbst bestiegen. Weder Elektroschocker noch der sonst übliche

Prügel kamen zum Einsatz. Keines dieser Instrumente hatte der Verloader und der Landwirt zur Hand. Nach ca. einer halben Stunde Überredungskunst des Transporteurs antwortete dieser auf meine Andeutung, ob das denn mit dem Elektroschocker nicht schneller ginge, "das würde den Herzschlag der Tiere erhöhen und den Kreislauf durcheinanderbringen, deshalb wende er so ein Gerät nicht an."

Ich war von dieser Antwort überrascht und begeistert zugleich. Diese Art Verantwortungsfühl gegenüber den Tieren nötigte mir großen Respekt ab. Nach weiteren 15 Minuten Geduldsarbeit waren alle verladen. Die letzten Handschläge auf die Hinterteile, bei denen die Hand sicher mehr schmerzte als die Schwarte der Verladenen, war mehr Abschiedsgruß als Antriebsmittel.

Auch, oder gerade das kann Dorf sein und sollte aufzeigen, daß bezüglich Umgang mit Tieren weder alle Bauern, noch Viehhändler und Verloader "über einen Kamm geschoren werden können". Leider wird über eine derart humane Behandlung weder im Fernsehen noch in sonstigen Medien berichtet, so daß die Mehrheit der Bürger nur die schlimmsten Seiten der Verladungen und Transporte zu Gesicht und Gehör bekommt. Nur die, bis dato auch mir bekannten. Die "europäisch Subventionierten" vom und ins Ausland!

Manfred Schelle

---

Besser gegen den Strom schwimmen  
als im Sumpfwaten.

(Theo Kreiten)

---

## "... reckt d'Haxn in d'Höh', still ruht der See."

Es war im Dezember 1947, der See war gerade zugefroren. Im Uferbereich sah man schon einige Buben mit ihren Hockeschlägern auf dem Eis. Ich hatte schulfrei und das Eis lockte mich. So fuhr ich von Opas Bootshaus aus am Ufer entlang (über die Mitte des Sees traute ich mich noch nicht) vorbei an Dellinger, Schottenhamel, Bäcker Schmidt und Wex bis vor die Badehäuschen vor dem Anwesen Klein. Dort war besonders schönes Spiegeleis und das Schlittschuhlaufen machte mir riesigen Spaß. Den ganzen Sommer hatte ich mich schon darauf gefreut.

Am Nachmittag überredete ich meine Schwester Helga, mit mir aufs Eis zu gehen. Wir nahmen den Rennwolf unserer Tante, Frau Burkhart mit und los ging's. Der Rennwolf ist ein Gefährt der nordischen Länder: ein Stuhl, der mit ca. 2m langen Eisenkufen versehen ist. Eine Person sitzt auf dem Stuhl und die zweite steht auf einer Trittlfläche, die auf der linken Kufe angebracht ist; am rechten Fuß hat er normalerweise einen Dreizack unter dem Schuh zum Anschieben angeschnallt, der "Motor" des Schlittens.

Helga setzte sich und ich schob, ich hatte

Schlittschuhe an. Durch meine guten Erfahrungen am Vormittag dreist geworden, scheute ich den langen Weg am Ufer entlang; ich steuerte das seltsame Gefährt über die Mitte des Sees in Richtung Badehäuschen. Doch - o Schreck plötzlich sahen wir etwas westlich von der jetzigen Fontäne etliche große, unheimlich dunkle Flecken: wäßriges, matschiges Eis! Das mußten die warmen Quellen sein, vor denen uns unsere Tante immer gewarnt hatte. Bevor ich noch überlegen oder wenden konnte, ging es ohne Knacken hinab in die Tiefe. Nur ein leichtes Rauschen konnte ich vernehmen. Da Helga auf dem Stuhl saß, ging sie wie eine Bombe bis über die Haarwurzeln ins Wasser und tauchte - Gott sei Dank - direkt neben dem Eisrand, der das Loch umgab, auf. Ich selbst konnte mich am Rand festhalten, aber das Gewicht der Schlittschuhe zog mich hinunter, sodaß ich nicht in eine Schwimmlage kommen konnte, in der ich mich vielleicht hätte herausschieben können. Wo wir uns auch festhielten, das Eis war so dünn, daß es immer wieder abbrach. Viele Jahre später erzählte mir Helga, daß sie dauernd gebetet hatte: "Lieber Gott, rette Marita!" Aber Er rettete uns beide!

Zu unserem Glück trainierten gerade einige junge Männer der Weßlinger Eishockeymannschaft vor dem Bäcker Schmidt. Sie hatten uns schon mit Entsetzen beobachtet, und als wir untergingen, bewaffneten sie sich mit langen Stangen, die bei den Weiden für Rettungsaktionen bereitstanden. Sie rasten auf uns zu und in unserer Nähe, wo das Eis am unsichersten war, legten sie sich flach; die Stangen quer vor sich herschiebend robbten sie heran. Ich kann mich noch an den "Pooschi" (Hans Dallmeyr), Albert Dellinger und den "Rebay Roland" erinnern. Der Dallmeyr Hansl brach dauernd mit dem Bauch ein, er hatte die schlechteste Route. Er konnte sich dank der quer gelegten Stange immer wieder selbst befreien. Herr Dellinger bemühte sich um Helga, die aber schon selbst herausgekrochen war. Meine Rettung verdanke ich Herrn von Rebay, allein hätte ich es nicht geschafft.

So fand dieses Ereignis ein glückliches Ende.

Immer wenn ich an diese lebensgefährliche Begebenheit zurückdenke, kommt mir der Vers in den Sinn, den die Rita (Frau Rita Wex) oft mit uns gesungen hat:

"Still ruht der See  
in Schwabing drunten,  
das Milliweib wollt' Schlittschuh fahr'n.  
Es kracht das Eis,  
die Fee geht unter,  
reckt d'Haxn in d'Höh'  
STILL RUHT DER SEE!

Marita Lindner

Werkstatt für echte Möbel



- ▶ Inneneinrichtung
  - ▶ Treppenanlagen
  - ▶ Möbel
  - ▶ Skulpturen
  - ▶ Schnitzwerk
  - ▶ Drechselarbeiten
  - ▶ Vergoldungen
  - ▶ Restaurierungen
- ▶ Design- und Förderpreise
  - ▶ internationale Ausstellungen
  - ▶ Massivholz-Spezialisten

Arche Noah

Sie haben einen Traum.  
Wir machen ihn wahr.

▶ German Heimrath ▶ Riedbergweg 3b ▶ D-82234 Hochstadt ☎ (0 81 53) 22 10 📠 (0 81 53) 48 99

**LANDSHAMMER**

Haustechnik GmbH

*First Class  
in Bad und Heizung*

82234 Weßling  
081 53 / 41 55

82166 Gräfelfing  
089 / 85 13 50

**Klaus Schmidt GmbH**



**Baugeschäft**

8031 Wörthsee ☎ 08153-7429

**Josef Bernlochner**  
Zimmerei • Innenausbau

Am Bichl 1 • 8031 Weßling-Hochstadt  
Telefon (08153) 39 26



# Ein dreifach Hoch!



## Altbürgermeister Schneider wurde 75

Wenn man den Jubilar so beim Erzählen erlebt, wie er lebendig und mit funkelnden Augen aus seinem reichen Leben plaudert, möchte man's ja nicht glauben, die drei Viertel eines Jahrhunderts, in denen er sich durchaus nicht geschont hat.

Am 14.2.1920 erblickte der Sohn eines Weßlinger Baumeisters und einer Pfähoferin das Licht der Welt. Früh schon lernte er den Ernst des Lebens kennen. Nach 6 Jahren Schule mußte er in das väterliche Baugeschäft einsteigen, wo er die Maurerlehre absolvierte. Er wollte Architekt werden und begann auch das Studium an der Akademie für Angewandte Kunst in München. Der Krieg aber setzte der Laufbahn ein jähes Ende und ließ den jungen Major erst bei Kriegsende nach 12 Verwundungen aus dem Rußlandfeldzug wieder los. Er kurbelte das väterliche Baugeschäft wieder an und absolvierte die Bauingenieur- und Baumeisterprüfungen an der Staatsbauschule. Gemeinsam mit seiner Frau Margot meisterte er die harten Aufbaujahre.

1949 begann seine politische Tätigkeit mit dem Eintritt in den Weßlinger Gemeinderat, den Kreistag und die Feuerwehr. Von 1966 - 69 war er 2. Bürgermeister, von 1969 - 84 lenkte er die Geschicke seines Heimatdorfes als 1. Bürgermeister auf seine unnachahmliche, engagierte Weise.

Neben seiner erfolgreichen politischen Tätigkeit ließ er es sich nicht nehmen, in den Kindergärten den Nikolaus zu mimen und Trauungen durchzuführen. "Also, ich hab's gern gemacht. Es war ein unheimlicher Erlebnisreichtum und ich konnte so vielen Menschen helfen, was mir ohne meine Ehrenämter nicht möglich gewesen wäre." sagt er jetzt im Rückblick und lächelt verschmitzt.

Wenn man hört, mit welcher Begeisterung er im Winter Ski fährt, im Sommer wandert und hier am Kulturleben teilnimmt, wünscht man ihm von Herzen, daß er noch unzählige Jahre seinen Leidenschaften frönen möge.

Gisela Ruesch



Am 15.11.1948 wurde Hans Porkert mit der Führung der 1. und 2. Klasse der Volksschule Weßling (70 Schüler!) beauftragt.

Für Hans Porkert begann ein Leben, das er überwiegend in den Dienst von Weßling stellte. Er unterrichtete nicht nur, sondern übernahm Ämter und Aufgaben in Kultur und Politik. Er war unter anderem Chorleiter des Gesangsvereines und Vorsitzender des Pfarrgemeinderates, baute die Gemeindebücherei und zusammen mit Georg Roßmann das Gemeindearchiv auf.

Von 1966 - 1978 war er Gemeinderat. Seine berufliche Laufbahn beendete er 1983 als Rektor der Grund- und Hauptschule Weßling.

Bleibende Verdienste erwarb er sich mit der Herausgabe des 1986 erschienenen Werkes "Am Weßlinger See", ein Heimatbuch in Wort und Bild. Autor Hans Porkert hat nach 30jähriger Materialsammlung und auf Anregung des 1968 verstorbenen Bürgermeisters Karl Haug ein Werk geschaffen, das die Geschichte Weßlings unverlierbar macht. Wir wünschen ihm und seiner Frau Gesundheit und alles Gute für die Zukunft

Ulrich Chorherr

## Hans Porkert wird 75

"Er war mein Lieblingslehrer", dieses Geständnis machte unser Bürgermeister Hans Th. Mörtl seinen Gästen in einer Ansprache anlässlich seiner Geburtstagsfeier. Mit diesen Worten hat er sicher vielen ehemaligen Schülern aus der Seele gesprochen. Sie zeigen, welche Wertschätzung diese Persönlichkeit in unserem Ort genießt.

Hans Porkert wurde am 27.4.1920 in Wenussen, in der Nähe von Pilsen geboren. 1939 Abitur in Pilsen, Krieg - Wehrmacht - 1945 verwundet.

### IMPRESSUM

Herausgeber: UNSER DORF,  
Denkmäler - Kultur - Ortsbild e. V.,  
Ringstraße 13, 82234 Weßling  
Tel.: 08153 / 3778

Redaktion: Gottfried Weber (verantwortl.)  
Rudolf Bleiber  
Ulrich Chorherr  
Dr. Augustin Müller  
Dr. Ludwig Ostermayer  
Michael Pimpert  
Gisela Ruesch  
Dr. Gerhild Schenck-Heuck

Satz: Carmen Eber

Druck: Manfred Stiersdorfer

Anzeigen: Ulrich Chorherr

Konto: Raiffeisenbank Weßling  
Kontonr.: 112 160 (BLZ 701 696 04)

'Unser Dorf' ist parteiunabhängig, erscheint jährlich 3x und wird kostenlos an alle Haushaltungen verteilt.

Auflage: 1900

Namentlich gezeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.  
gedruckt auf chlorfrei gebleichtem Recycling-Papier



## Bürgermeister Hans-Th. Mörtl wurde 50

Der Verein "Unser Dorf" gratulierte hierzu und überreichte ihm eine Gesetzestafel aus Ton mit 10 für unser Dorf vordringlichen Geboten.

I. Die Gemeindebürger sind das Maß aller Dinge. Du sollst keine anderen Interessen neben ihnen haben.

II. Du sollst Dir kein Bild machen von Weßling als einem Vorort von München.

III. Du sollst sonntags die Kirche besuchen und nicht aufs Bürgermeisteramt gehen.

IV. Du sollst die Ortsteile Weßling, Georfallehofen und Haidstadt in gleicher Weise ehren und berücksichtigen, damit es Dir gut geht und Du Dich überall ohne Angst blicken lassen kannst.

V. Du sollst aus finanziellen Bedenken oder Angst vor der nächsten Wahl keine Gedanken abtöten, wenn sie für die Bürger nützlich sind.

VI. Du sollst die Ehe zwischen den drei Ortsteilen wie ein rohes Ei behandeln.

VII. Du sollst keine Steuergelder leichtfertig vergeuden.

VIII. Du sollst die guten Absichten eines gewissen Vereins nicht verleumden.

IX. Du sollst nicht begreifen die Finanzmittel anderer Kommunen, sondern so haushalten, daß für die wesentlichen Maßnahmen (Pfarrstadl) in unserem Dorf genügend Kapital vorhanden ist.

X. Du sollst keinen Quadratmeter Boden begehren, um unnötig Straßen zu verengern, oder gar innerorts einen Kreisverkehr zu bauen.

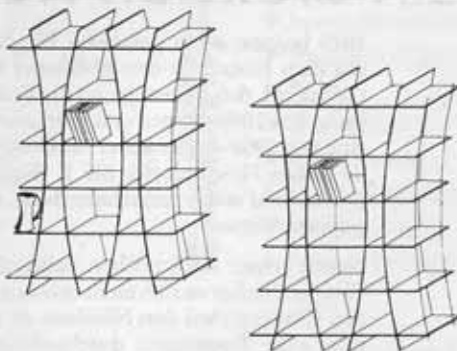


## DIE SCHREINEREI

Massivholzverarbeitung

Biologische Oberflächen

Kastenfenster



Horst Gerhardt  
Ringstraße 2a  
Weßling

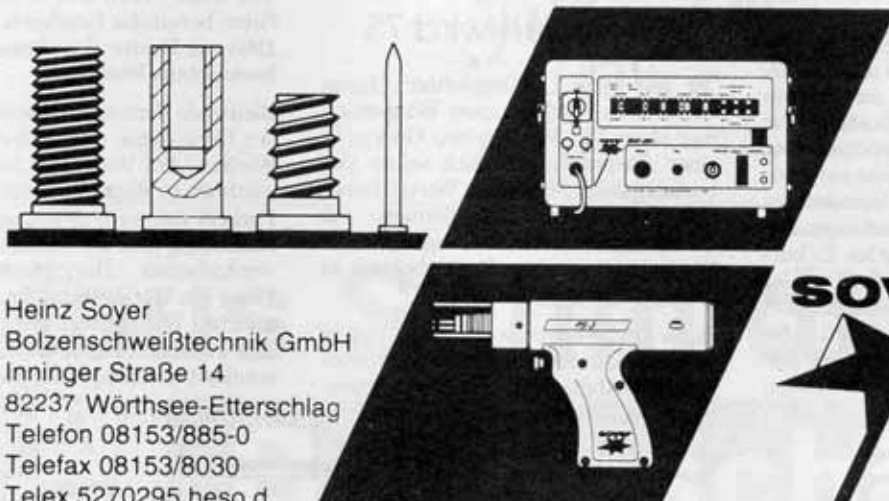
Telefon 46 79  
FAX 32 03

*holzform*

*Regalsysteme, Küchen, Wohnraumgestaltung...*

### Blitzschnelle Befestigungstechnik

- Zeit- und kostensparende Bolzenschweißsysteme für jeden Anwendungsfall von 1 - 30 mm Bolzendurchmesser
- Vom einfachen Handgerät bis zum CNC-Vollautomaten
- Schweißbolzen und Befestigungselemente aller Art für optimale Verbindungen
- Entwicklung, Herstellung, Vertrieb und Service aus einer Hand



Heinz Soyer  
Bolzenschweißtechnik GmbH  
Inninger Straße 14  
82237 Wörthsee-Etterschlag  
Telefon 08153/885-0  
Telefax 08153/8030  
Telex 5270295 heso d



# SOYER - Bolzenschweißer



## ZENTRAL DRUCK GMBH

Entwurf · Satz · Repro · Offsetdruck

**Wir sind Ihr Druckpartner für sämtliche Geschäfts- und Privatdrucksachen:**

- |              |                   |                            |
|--------------|-------------------|----------------------------|
| • Broschüren | • Festschriften   | • Ereigniskarten           |
| • Prospekte  | • Endlosformulare | • Geschäftsdrucksachen     |
| • Plakate    | • Formulare       | • Prägungen und Stanzungen |

Produktion: Angertorstraße 4 · 80469 München · Telefon 089/26 57 21 · Fax 089/2 60 92 90

Büro: Kolpingstraße 16 · 82234 Weßling · Telefon 0 81 53/41 63

# Der Seniorendienst

## Ein Service der Nachbarschaftshilfen

Renate und Heinz A. würden so gerne wieder mal ins Kino gehen. Die beiden können abends kaum weg, denn sie haben ein kleines Kind, aber niemanden, der es für ein paar Stunden betreuen würde. Gisela und Hans B., ein älteres Ehepaar, beide seit kurzem in Pension, führen ein durchaus angenehmes Leben. Sie genießen ihre Freiheit und gönnen sich gemeinsame Unternehmungen. Darüberhinaus wären sie aber gerne bereit, gelegentlich noch ein paar kleinere Aufgaben zu übernehmen. Es ist beiden nämlich wichtig, weiter das Gefühl haben zu können, gebraucht zu werden.

Nur zwei Beispiele von vielen, wie sie überall vorkommen. Beiden, dem jungen und dem älteren Paar könnte sofort geholfen werden, wenn sie voneinander wüßten, wenn ihnen ihre Situationen bekannt wären.

Was hier bislang fehlte, ist eine Kontaktstelle, die Menschen zusammenführt, die auf der einen Seite ihre Bereitschaft zu helfen anbieten und jene, die dieses Angebot in Anspruch nehmen möchten.

Aus diesem Grund hat die Nachbarschaftshilfe Weßling, zusammen mit dem Sozialdienst Gilching eine neue Einrichtung ins Leben gerufen, den Seniorendienst.

### Warum ein Seniorendienst?

Der Hintergrund ist: Jährlich scheiden hunderttausende Frauen und Männer aus dem Berufs- und Erwerbsleben aus. Die meisten von ihnen möchten nicht

den ganzen Tag zu Hause sitzen, sondern wollen weiterhin ihre Erfahrung, ihr Wissen und ihr Können einbringen, wenn auch in reduziertem Umfang.

Auf der anderen Seite: immer mehr junge Familien und Alleinerziehende leben ohne Oma und Opa im Haus. Sie wären oft dankbar, wenn sie jemanden hätten, der ein paar Stunden auf ihre Kinder aufpaßt, im Urlaub die Haustiere versorgt oder anderweitig mit Rat und Tat helfen kann.

Die Nachbarschaftshilfen stehen als Ansprechpartner für beide Gruppen zur Verfügung. Den Senioren wollten sie Aufgaben vermitteln, die ihnen Spaß machen und deren Art und Umfang sie selber bestimmen können. Jungen Familien, aber auch älteren Personen, soll gleichzeitig Entlastung im häuslichen Bereich angeboten werden.

### Das Angebot umfaßt:

#### Wahloma/Wahlopa-Dienst

Dazu zählen das Babysitting ebenso wie die zeitlich begrenzte Kinderbetreuung oder eine Hausaufgabenbetreuung von Schulkindern.

#### Geburtstagservice

Berufstätigen oder Alleinerziehenden verbleibt kaum Zeit, die Geburtstage ihrer Kinder so liebevoll zu gestalten, wie sie's gerne hätten. Da könnte eine erfahrene "Oma" helfen, die Kuchen backt, Spiele vorbereitet etc.

#### Beratungsdienst

Bei schulischen Problemen von Kindern beispielsweise oder in praktischen und handwerklichen Fragen etc. In solchen Bereichen ist der Erfahrungsschatz der Älteren bekanntlich unerschöpflich.

#### Haus und Wohnung versorgen

Man fährt beruhigter in den Urlaub, wenn man jemanden hat, der die Blumen versorgt, die Rolläden zieht oder den Briefkasten leert. Kurz: jemanden, der nach dem Rechten sieht.

#### Tierbetreuung

Ob Hund, Katze oder Wellensittich, wer ein Haustier hat, muß dies versorgen, auch wenn er verreisen will oder anderweitig verhindert ist. Auch hier bewährt sich ein geeigneter Betreuer.

#### Gartenhilfe

Richtiger Baum- und Heckenschnitt, Rosenpflege etc.: Ein erfahrener und rüstiger Hobbygärtner ist da allemal eine Hilfe.

### Machen Sie mit!

Wir suchen Seniorinnen und Senioren, die aktiv bleiben wollen, hilfsbereit sind und die den Kontakt zu anderen Menschen aufrecht erhalten möchten. Selbstverständlich können Sie Ihre Kenntnisse und Erfahrungen auch für andere Bereiche als die vorstehend genannten anbieten. Für erbrachte Leistungen wird eine kleine, aber angemessene Vergütung vereinbart.

**Wer Interesse hat, wendet sich an die Nachbarschaftshilfe Weßling-Oberpfaffenhofen-Hochstadt, Tel. 4742**

**Ansprechpartner:  
Gottfried Weber, Weßling, Tel. 1776  
(Mo, Mi und Fr 15 bis 19 Uhr)**

## Des Rätsels Lösung

Die richtigen Antworten unseres Preisrätsels in Heft 9 lauteten:

### zu Frage 1:

der abgebildete Weiher ist die Hui-lache in Hochstadt

### zu Frage 2:

in Oberpfaffenhofen gibt es noch 6 Hausheilige

### zu Frage 3:

das schöne Gartentor führt in das Anwesen Hafner in Weßling, Uferweg 2

Wie immer wurden die Gewinner durch Losentscheid ermittelt.

Das neue Preisrätsel finden Sie auf der letzten Seite. Machen Sie mit!

Die Preisträger sind:

#### 1. Preis:

Maria Heiland aus Hochstadt

#### 2. Preis:

Stephan Karle aus Neuhochstadt

#### 3. Preis:

Andreas Wastian aus Oberpfaffenhofen

#### 4. Preis:

Michaela Slutschak aus Hochstadt

#### 5. Preis:

Philipp Doppelhammer aus Oberpfaffenhofen

#### 6. Preis:

Annette Boer aus Weßling

Wir gratulieren sehr herzlich.



Maria Heiland mit ihrem Gewinn, einem stattlichen Weihnachtsbaum, den Anton Wunderl aus Weßling gestiftet hat.

